



design: www.kitbunz.de | Stand: Juli 2013

Rahmenkonzept Frühe Hilfen



Impressum

Landkreis Osnabrück

Fachdienst Jugend

Stand: September 2013

www.landkreis-osnabrueck.de

Kontakt:

Annemarie Schmidt-Remme

Koordinatorin Frühe Hilfen

Landkreis Osnabrück

Fachdienst Jugend

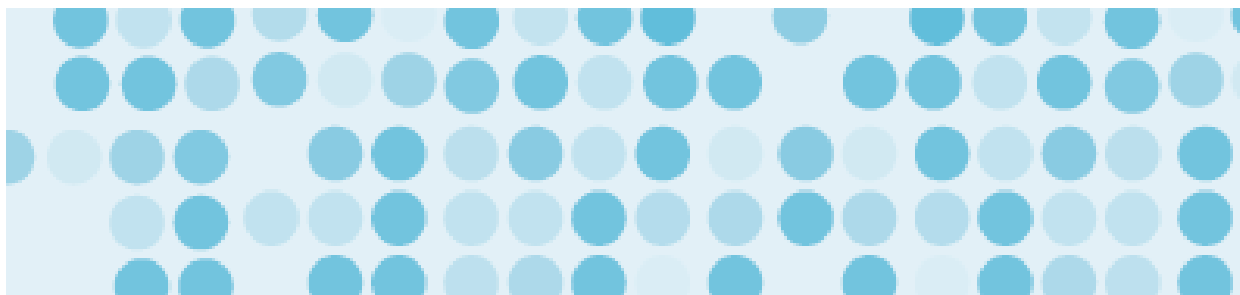
Am Schölerberg 1

49082 Osnabrück

Tel: 0541-5013577

Fax: 0541-50163577

schmidtremme@lkos.de



Rahmenkonzept Frühe Hilfen

Inhalt

Impressum	2
Für den schnellen Leser	6
1. Grundlagen	10
1.1 Bundeskinderschutzgesetz.....	10
1.2 Mittelfristiges Entwicklungsziel (MEZ)	10
1.3 Gesellschaftlicher Wandel und Risikofaktoren.....	11
1.3.1 Gesellschaftlicher Wandel	11
1.3.1.1 Familienstrukturveränderungen	11
1.3.1.2 Bedeutung des Elternhauses für die Bildung der Kinder.....	12
1.3.1.3 Wandel im Medienbereich	13
1.3.1.4 Wandel von Erziehungsvorstellungen.....	13
1.3.1.5 Wandel von Kindheit	15
1.3.2 Risikofaktoren	15
1.3.2.1 Armut.....	15
1.3.2.2 Alleinerziehende.....	16
1.3.2.3 Migranten	16
1.3.2.4 weitere Risikofaktoren und Gefährdungen.....	16
1.4 Fazit.....	17
2. Frühe Hilfen	18
2.1 Definition.....	18
2.2 Zielsetzung.....	18
2.3 Für alle Familien und für Familien mit besonderen Herausforderungen.....	19
3. Ausgangslage im Landkreis Osnabrück	19
3.1 Kurzergebnisse einer Bestandsaufnahme (Juni 2013)	19
3.1.1 Angebote im Bereich Eltern und Kinder von 0 -1 Jahr	20
3.1.2 Fehlende Angebote	20
3.1.3 Schlussfolgerung.....	20
3.2 Sozialstrukturelle Ausgangssituation im Landkreis Osnabrück.....	20
3.2.1 Ergebnisse aus den Schuleingangsuntersuchungen	21
3.2.2 Ergebnisse aus den Daten der Zahngesundheit.....	24
3.2.3 Daten Hartz IV.....	26
3.2.4 Daten aus dem Integrationsbericht (Juni 2013)	26
3.2.5 Daten Frühförderung (für Kinder von 0 bis 7 Jahren).....	27
3.2.6 Daten Hilfen zur Erziehung.....	27
3.2.7 Daten aus der Arbeit der Familienhebammen	29
3.2.8 Allgemeines Fazit der Datenanalyse	30
3.3 Netzwerkanalyse.....	31
3.3.1 Bestandsaufnahme Netzwerk.....	31

3.3.2	Allgemeines Fazit der Bestandsaufnahme	31
3.4	Ausblick.....	31
4.	Zielsetzung Frühe Hilfen im Landkreis Osnabrück	31
4.1	Zielgruppe	32
4.2	Prävention.....	32
4.3	Früh ansetzen, wohnortnah, bedarfsgerecht	32
4.4	Resilienzförderung	32
4.5	Teilhabe an Bildung	33
4.6	Präventionsketten	33
4.7	„Zugriff“ auf Krippenplätze	34
4.8	Entwicklung einer professionsübergreifenden gemeinsamen Arbeitsgrundlage für alle Akteure zum Thema Kinderschutz	34
5.	Umsetzung im Landkreis Osnabrück.....	34
5.1	Einrichtung einer Steuerungsgruppe	34
5.2	Kooperationen.....	35
5.2.1	Kooperationsvereinbarungen mit Akteuren laut Bundeskinderschutzgesetz	35
5.3	Bestehende Angebote Früher Hilfen	35
5.3.1	Babybesuchsdienst (BBD).....	35
5.3.2	Familienhebammen.....	36
5.3.3	PaulA im Netz – Zwischen Facebook und Flaschenwärmer	37
5.4	Schrittweise Einführung des Gesamtkonzeptes.....	38
5.4.1	Aus- und Aufbau kommunaler Netzwerke Frühe Hilfen	38
5.4.2	Geplantes Angebotsportfolio	39
5.4.2.1	Babybesuchsdienst / Begrüßung und Information aller Eltern von Neugeborenen.....	39
5.4.2.2	Frühe Elternschule: freie Angebote für alle Eltern	39
5.4.2.3	Café Kinderwagen / Offene begleitete Treffen für Schwangere und junge Mütter.....	40
5.4.2.4	PaulA im Netz – Zwischen Facebook und Flaschenwärmer	41
5.4.2.5	Familienhebammen.....	41
5.4.2.6	Folgeangebot nach Ablauf der Unterstützung durch Familienhebammen für Familien mit Kindern ab 1 Jahr.....	41
5.4.2.7	FuN-Baby / für Eltern zur frühen Stärkung der Bindungs- und Erziehungskompetenz...41	
5.4.2.8	Informationsmaterial für Familien und Fachkräfte	42
5.4.2.9	Unterstützungsangebote für Eltern in besonderen Lebenssituationen	42
6.	Finanzrahmen / Personal	42
6.1	Bundesinitiative Frühe Hilfen.....	42
6.2	Aufwendungen im Budget 03 – Jugend des Landkreises	43
6.3	Personal.....	44
6.4	Finanzierung über 2014 hinaus	45
7.	Kosten- Nutzen der Frühen Hilfen /Wirksamkeit.....	45
8.	Kurzzusammenfassung der Ziele und Maßnahmen	47
Anhang	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Durchschnittsalter der Heimunterbringungen (§34 KJHG) im LK OS.....	8
Abbildung 2: Neue Werte - neue Gesellschaft	14
Abbildung 3: Kindeswohlgefährdung	17
Abbildung 4: Dauer des Kita Besuchs - Empfehlung für eine Maßnahme im Landkreis Osnabrück ...	22
Abbildung 5: Auffällige Befunde 2006 - 2012 - 2013, Angaben in %.....	23
Abbildung 6: Kariöse Milchzähne	25
Abbildung 7: Kinder mit gesunden Gebissen	26
Abbildung 8: Anzahl HzE jüngstes Kind unter 4 Jahren im Landkreis Osnabrück, Stand Mai 2013	28
Abbildung 9: Beurteilung des Erfolges durch die EJO differenziert nach dem Alter der Kinder	28
Abbildung 10: Schnittstelle Frühe Hilfen und Hilfe zur Erziehung.....	29
Abbildung 11: Einsatzgründe für Familienhebammen – Mehrfachnennungen	30
Abbildung 12: Bildungsaufwendungen im Budget 03 - Jugend (ohne Personalkosten).....	44
Abbildung 13: Hilfen zur Erziehung ./.. präventive Jugendhilfe	45

Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Netzwerke mit Schnittmengen zu den Frühen Hilfen im Landkreis Osnabrück
Anhang 2: Familienbildungsangebote im Landkreis Osnabrück
Anhang 3: Sozialräume im Landkreis Osnabrück

Für den schnellen Leser

Gesetzliche Vorgaben

Seit Anfang 2012 gilt das neue Bundeskinderschutzgesetz, ein Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen.

Zum einen haben tödlich verlaufene Misshandlungen Gesellschaft und die Politik aufgerüttelt, mehr für den Kinderschutz zu tun, zum anderen setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass nicht nur einige wenige Eltern, sondern ein großer Teil der Mütter und Väter rund um die Geburt und in den ersten Lebensjahren ihres Kindes auf die eine oder andere Weise einen Beratungs- und Hilfebedarf haben. In der Folge wird wirksamer Kinderschutz in erster Linie als Früherkennung und präventive Verhinderung von Gefährdungen verstanden.¹

Kinderschutz umfasst nach Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner ein breites Spektrum von Hilfen, von Information und Beratung über Unterstützung in belastenden Lebenslagen bis zum Eingriff in die elterliche Erziehungsverantwortung zum Schutz des Kindes.

Wichtige Bestandteile des umfangreichen Gesetzes sind die gesetzliche Verankerung „Früher Hilfen“, der Aufbau regionaler Kooperationsnetzwerke im Kinderschutz und die Stärkung der Rolle von Familienhebammen; die Umsetzung ist in die Verantwortung des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe gelegt worden.

Alle wichtigen Akteure im Kinderschutz – wie Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Ärztinnen und Ärzte, Schwangerschaftsberatungsstellen und Polizei – werden in einem Kooperationsnetzwerk zusammengeführt.

Der Kern des Gesetzes ist der Ausbau der frühen Hilfen. Mit ihnen soll die elterliche Erziehungscompetenz während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren des Kindes verbessert werden. Insbesondere junge Eltern werden ermutigt, Hilfen anzunehmen. Dazu werden in den Regionen Netzwerke eingerichtet, die die Familien von Anfang an unterstützen.

Frühe Hilfen sind ein Baustein der allgemeinen Förderung in der Familie als präventive Aktionsform des staatl. Wächteramts zur Förderung und zum Schutz kleiner Kinder.

Eltern sowie werdende Mütter und Väter sollen über Leistungsangebote im örtlichen Einzugsbereich zur Beratung und Hilfe in Fragen der Schwangerschaft, Geburt und der Entwicklung des Kindes in den ersten Lebensjahren informiert werden. Es ist eine Verpflichtung aller Länder zum Aufbau und zur Weiterentwicklung von Netzwerken mit folgenden Aufgaben im Gesetz installiert worden:²

- Gegenseitige Information der Leistungsträger über das jeweilige Angebots- und Aufgabenspektrum
- Klärung struktureller Fragen der Angebotsgestaltung und –entwicklung
- Abstimmung von Verfahren im Kinderschutz

¹ Prof. Dr. Jörg Maywald, Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind

² Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner, Ministerialrat a.D.

Ausgangslage

- Es gibt in § 1 KKG³ die gesetzliche Vorgabe, dass Hilfen für Familien frühestmöglich zu leisten sind.
- Im Jahr 2012 haben sich im Landkreis Osnabrück von 188 zur Anzeige gebrachten Kindeswohlgefährdungen 19 Fälle bestätigt (= gut 10%).
- Die Anzahl der Inobhutnahmen und Sorgerechtsentzüge hat in 2011 bundesweit um 6 % zugenommen. Dies deutet darauf hin, dass sich durch die bekannt gewordenen Kinderschutzfälle die öffentliche Wahrnehmung geschärft hat und mit den vermehrten Mitteilungen zu möglichen Kindeswohlgefährdungen die Interventionshäufigkeit der öffentlichen Jugendhilfe zugenommen hat.
- Einer landkreisweiten Bestandsaufnahme zufolge sind die Fachdienste Jugend, Soziales und Gesundheit für Landkreis und Stadt Osnabrück sowie Referat S im Bereich der Familienunterstützung in allen 21 kreisangehörigen Kommunen aktiv. In allen Städten, Gemeinden und Samtgemeinden wurden in den letzten Jahren Vernetzungsstrukturen im Bereich der Familienunterstützung aufgebaut und weiterentwickelt. Eine Übersicht der aktiven Netzwerke findet sich im Anhang 1. Für die Weiterentwicklung der örtlichen Kooperationsstrukturen ist aus Sicht des Fachdienstes Jugend eine höhere Verbindlichkeit der Kooperationen sowie eine ausdrückliche Zielvereinbarung für den Bereich Frühe Hilfen wichtig.
- Im Landkreis Osnabrück stehen Eltern bereits ab dem Zeitpunkt der Schwangerschaft verschiedene Unterstützungsangebote zur Verfügung. Dazu gehören der Babybesuchsdienst, Familienhebammen und auch verschiedene Familienhilfsangebote wie „PaulA – Patent und lebenspraktisch im Alltag“. Einige Angebote sind bereits flächendeckend etabliert, andere befinden sich auf dem Weg dorthin. Einige Angebote fehlen noch ganz in unserer Unterstützungsstruktur bzw. werden nicht strategisch gesteuert.
- Das Verhältnis der Kosten Früher Hilfen beträgt gegenüber den Folgekosten von Kindeswohlgefährdung beim moderaten Szenario 1:13 und beim pessimistischen Szenario 1:34, wenn man den gesamten Lebenslauf betrachtet.⁴

Ein zentrales Ziel der Frühen Hilfen besteht darin, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Zu unterscheiden ist hinsichtlich der Unterstützungsangebote der Blickwinkel auf das Kind **und** der Blickwinkel auf die Eltern.

- Blickwinkel Kind

Werden Risiken nicht oder zu spät erkannt, um eine Gefährdung des Kindeswohls zu verhindern, sind die Folgen für Kinder immens.

Sie erfahren Schmerz und Leid. „*Abgesehen davon sind sie auch von langfristigen Folgen betroffen – die Entwicklung, sowohl die kognitive als auch die Entwicklung der Sprache und der Motorik dieser Kinder ist häufig verzögert, Verhaltensstörungen und psychische Störungen sind deutlich erhöht.*“⁵

Aus ökonomischer Sicht entstehen hier Kosten, die neben der Jugendhilfe, Gesundheit auch die Bereiche Justiz und Bildung/Erwerbsbeteiligung betreffen.

³ Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

⁴ Vergleiche Meier-Gräwe/Wagenknecht, Expertise [Kosten und Nutzen Früher Hilfen](#), S. 77

⁵ Vortrag: Kosten-Nutzen-Analyse der Frühen Hilfen, Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Inga Wagenknecht, Universität Gießen

„Es sind sowohl direkte Kosten von Kindesvernachlässigung und -misshandlung zu berücksichtigen, die vorrangig in der Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen und dem Justizwesen im Rahmen von Inobhutnahmen, Behandlungen von Verletzungen und nicht zuletzt bei den Familiengerichten entstehen. Zudem sind es aber auch indirekte Kosten, d. h. Kosten, die nicht unmittelbar nach der Kindeswohlgefährdung eintreten, die jedoch indirekt als Folgen der Vernachlässigung und/oder Misshandlung zu sehen sind und im Lebenslauf in Form erhöhter Krankheitsrisiken, insbesondere psychischer Erkrankungen, geminderter Erwerbsbeteiligung oder gesteigerter Delinquenzraten zum Ausdruck kommen.“⁶

Je jünger Kinder bei der Gewährung von Fremdunterbringung sind, desto höher ist der Anteil der sorgerechlichen Maßnahmen bei Vollzeitpflegehilfen und Heimunterbringungen. Bei den unter 6 jährigen liegen die Anteile der Fälle mit sorgerechlichen Maßnahmen für beide Hilfeformen bei über 30%.⁷

Insgesamt wird deutlich, dass das Durchschnittsalter der untergebrachten Kinder im Landkreis Osnabrück sinkt.

Durchschnittsalter der Heimunterbringungen (§34 KJHG) im LK OS

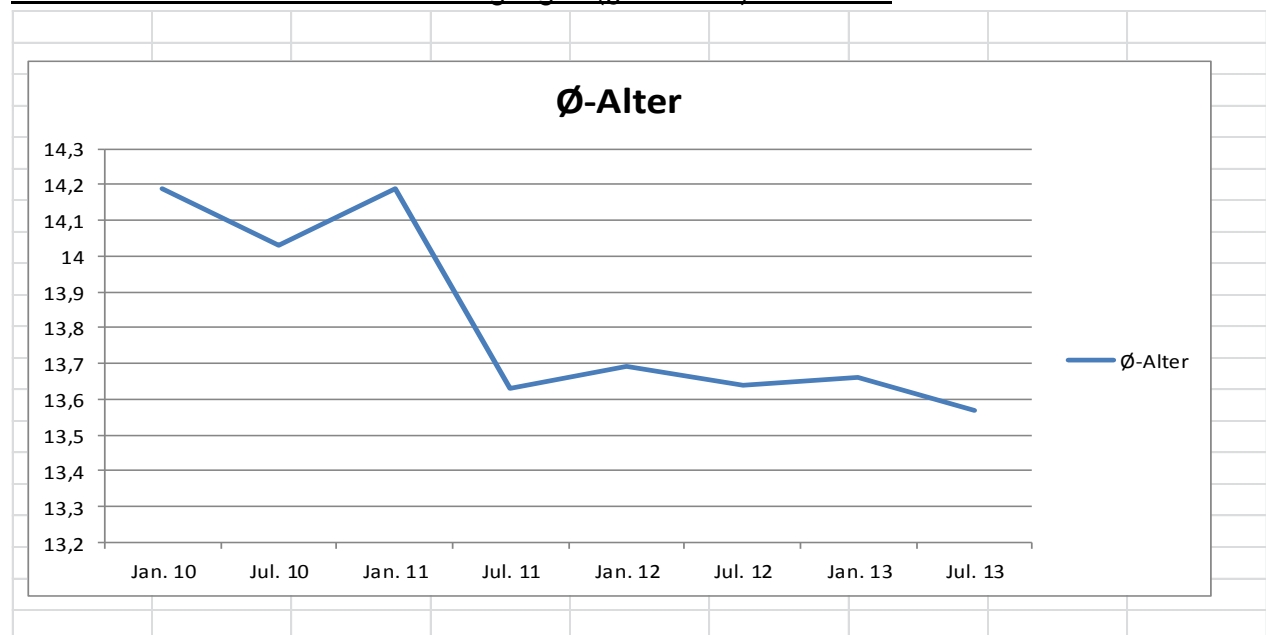


Abbildung 1: Durchschnittsalter der Heimunterbringungen (§34 KJHG) im LK OS

- Blickwinkel Eltern

Ein wichtiges Element der elterlichen Entwicklungsmöglichkeiten ist ihre berufliche Zukunftsperspektive.

Dies gilt besonders für die Mutter, da sie häufiger als der Vater Bildung oder Beruf wegen der Kinderbetreuung unterbricht.

Eine berufliche Zukunftsperspektive zu erlangen bedeutet, die Schule abzuschließen, eine Berufsausbildung erfolgreich zu beenden und sich danach in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

⁶ Vortrag: Kosten-Nutzen-Analyse der Frühen Hilfen, Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Inga Wagenknecht, Universität Gießen

⁷ Aus: KOMDAT 2013

Eine Schwangerschaft kann diesen Prozess an jeder Stelle unterbrechen. Abhängig davon soll der Wiedereinstieg in die Schule, die Ausbildung oder den Beruf ermöglicht werden, damit die Mütter ihre Zukunft selbstbestimmter gestalten können.

Verschiedene theoretische Modelle sowie internationale empirische Untersuchungen von Frühen Hilfen geben Hinweise darauf, dass Frühe Hilfen bei der Verbesserung der beruflichen Perspektiven eine hohe Effektivität besitzen. Das Ziel der Verbesserung der beruflichen Perspektive ist neben den anderen Zielen Früher Hilfen aus mehreren Gründen besonders erstrebenswert: Zum einen bieten sich hier hohe fiskalische Einsparpotentiale für den Sozialstaat. Zum anderen wird das Humankapital der Mütter genutzt, und die Erwerbstätigkeit reduziert die Armutswahrscheinlichkeit und die damit verbundenen negativen Konsequenzen für die Entwicklung des Kindes. Weiterhin können Bildung und Berufstätigkeit zu einem unabhängigen, selbstbestimmten Leben der Mütter beitragen.

„Frühe Hilfen können zur Überwindung der Berufs- und Bildungsprobleme sozial benachteiligter Mütter beitragen. Diese Hypothese wird zumindest in den USA durch empirische Studien belegt. Schwangerschaften in dieser Zielgruppe führen oft zu einem ungewollten frühen Schulabgang, einer ungewollten Reduzierung der Berufstätigkeit und zu Transferbezug. Für sozial benachteiligte Mütter gibt es jedoch eine Vielzahl von Förderungsmöglichkeiten. Gleichzeitig sieht das SGB VIII für diese Zielgruppe eine bevorzugte Berücksichtigung bei der institutionellen Kinderbetreuung als Fördermaßnahme vor. Eine Frühe Hilfe kann beide Fördersysteme aktivieren und so zu einem Wiedereinstieg der Mutter in die Bildung bei gleichzeitiger institutioneller Förderung des Kindes beitragen. Hierfür ist allerdings eine gezielte Ausrichtung der Frühen Hilfe erforderlich.“⁸

Die entscheidende Frage ist: Was brauchen Eltern/Familien für eine gelingende Erziehung?

Umsetzung:

- Einrichtung einer Steuerungsgruppe im Landkreis Osnabrück
 - Aufbau eines berufsübergreifenden Kooperationsnetzwerkes, in dem Kooperationsvereinbarungen getroffen und umgesetzt werden
 - Eltern stärken und Kindern Chancengleichheit ermöglichen sowie Kinder früh und effektiv vor Gefährdung zu schützen
 - Unterstützung von (werdenden) Eltern landkreisweit ab Schwangerschaft bis zum 3. Geburtstag der Kinder
 - durch Angebote für alle Eltern
 - Babybesuchsdienst
 - Frühe Elternschule
 - Café Kinderwagen
 - Informationsmaterial für Familien und Fachkräfte
 - und für Eltern in besonderen Problemlagen
 - Familienhebammen
 - PaulA im Netz
 - Folgeangebot nach Ablauf der Unterstützung durch Familienhebammen für Familien mit Kindern ab 1 Jahr
 - FuN-Baby
- Koordinierung von Netzwerkarbeit

⁸ Forschung und Praxisentwicklung Früher Hilfen, Modellprojekte begleitet vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen, Köln 2010

Schrittweiser Aus- und Aufbau eines landkreisweiten Netzwerks Frühe Hilfen, zunächst in 3 Kommunen mit verbindlichen Strukturen der Zusammenarbeit

- Entwicklung von verbindlichen Handlungsabläufen im Kinderschutzfall

Es soll eine enge Verzahnung hergestellt werden mit den bereits bestehenden Aktivitäten im Bereich der Familienbildung im Landkreis Osnabrück, die in vielfältiger Weise in den Städten und Gemeinden, aber auch auf Kreisebene initiiert und umgesetzt worden sind.

Das Rahmenkonzept Frühe Hilfen mit dem Schwerpunkt der Förderung von Eltern und Kindern ab Schwangerschaft bis zum 3. Lebensjahr soll in ein geplantes Gesamtkonzept zur allgemeinen Förderung in der Familie eingebettet werden.

1. Grundlagen

1.1 Bundeskinderschutzgesetz

Das Bundeskinderschutzgesetz ist zum 01.01.2012 in Kraft getreten und enthält in Artikel 1 das neue Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG).

Ziel dieses Gesetzes ist die Vorhaltung eines möglichst frühzeitigen, koordinierten und multiprofessionellen Angebots im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern (Frühe Hilfen) (§ 1 KKG). Frühe Hilfen umfassen möglichst frühzeitige, koordinierte und multiprofessionelle Angebote im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern vor allem in den ersten Lebensjahren für Mütter und Väter sowie schwangere Frauen und werdende Väter (§ 1 Abs. 4 KKG).

In § 3 KKG werden Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen im Kinderschutz benannt, es wird der Aus- und Aufbau von verbindlichen Netzwerkstrukturen im Bereich der Frühen Hilfen gesetzlich vorgeschrieben.

„Die in § 3 Abs. 2 KKG aufgezählten Beteiligten sollen die Grundsätze für eine verbindliche Zusammenarbeit in Vereinbarungen festlegen.“⁹

„In das Netzwerk sollen insbesondere Einrichtungen und Dienste der öffentlichen und freien Jugendhilfe, Einrichtungen und Dienste, mit denen Verträge nach § 75 Absatz 3 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch bestehen, Gesundheitsämter, Sozialämter, Gemeinsame Servicestellen, Schulen, Polizei und Ordnungsbehörden, Agenturen für Arbeit, Krankenhäuser, Sozialpädiatrische Zentren, Frühförderstellen, Beratungsstellen für soziale Problemlagen, Beratungsstellen nach den §§ 3 und 8 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes, Einrichtungen und Dienste zur Müttergenesung sowie zum Schutz gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Familienbildungsstätten, Familiengerichte und Angehörige der Heilberufe einbezogen werden.“¹⁰

Ein Netzwerk zum Kinderschutz soll gem. §3, Abs. 3 KKG durch den örtlichen Träger der Jugendhilfe organisiert werden.

1.2 Mittelfristiges Entwicklungsziel (MEZ)

Das MEZ 2 des Landkreises Osnabrück lautet „Bildung im Lebenslauf aktiv gestalten“. Ein Handlungsschwerpunkt in 2013 im Fachdienst 3 beinhaltet Kinder und Familien effektiv zu fördern. *„In vielen Handlungsfeldern und von unterschiedlichen Akteuren der Jugendhilfe werden Angebote der Frü-*

⁹ Handlungsempfehlungen zum Bundeskinderschutzgesetz, Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, S.11

¹⁰ § 3, Abs. 2, Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz

hen Hilfen und Hilfen für junge Eltern mit Kleinkindern entwickelt und auch bereits erbracht. Um die bereits bestehenden Angebote exakt aufeinander abzustimmen und zu vernetzen und darüber hinaus Bedarfslagen für weitere Angebote aufzeigen zu können, ist ein Gesamtkonzept „Frühe Hilfen“ erforderlich.“¹¹

1.3 Gesellschaftlicher Wandel und Risikofaktoren

Elternschaft war bis vor 30 Jahren ein klares Lebensmodell und fest in der Gesellschaft verankert. Bis dahin waren Kinder selbstverständlicher Bestandteil der Lebensbiografie. Heute ist „Eltern sein“ eine Option unter anderen möglichen Lebens- und Partnerschaftsformen geworden, die häufig als einschränkende Lebensbedingung erfahren wird.

Nicht einmal mehr die Hälfte der Einwohner Deutschlands lebt in einer Familie, in Niedersachsen liegt der Anteil aktuell bei 50%.¹²

Die jetzige Arbeitswelt propagiert den flexiblen, mobilen, anpassungsfähigen Mitarbeiter, der sich schnell an veränderte Lebens- und Arbeitsbedingungen anpassen kann. Veränderte Rollen und Aufgaben gehen mit höheren Ansprüchen und Erwartungen einher.

Elternschaft hat eine völlig andere Bedeutung bekommen als noch vor 30 Jahren.

Finanzieller Druck, nicht zufriedenstellende Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ein deutlich erhöhter schulischer bzw. Bildungsdruck nehmen allgemein zu. Viele Eltern sind verunsichert, ein Drittel fühlt sich im Erziehungsalltag oft bis fast täglich gestresst, die Hälfte immerhin gelegentlich.¹³

Professor Hurrelmann¹⁴ beschreibt: Eine niedrige soziale Herkunftsschicht, ein alleinerziehender Elternteil sowie fehlende Integration der Eltern in den Arbeitsmarkt sind die klassischen Risikofaktoren für ein Aufwachsen in Armut.¹⁵

1.3.1 Gesellschaftlicher Wandel

1.3.1.1 Familienstrukturveränderungen

Die Abfolgeordnung von Phasen und Ereignissen, wie sie in der traditionellen "Normalbiografie" bzw. im Familienzyklus vorgesehen war, gilt immer weniger. Der Anteil der nichtehelichen Geburten steigt beständig. In Ostdeutschland ist die nichteheliche Familiengründung zum Normalfall geworden. Die Ehe wird also nicht mehr als Voraussetzung für eine Elternschaft angesehen und eine Elternschaft ist immer weniger ein Anlass zu heiraten.

Es dominiert die Ein-Kind-Familie: 53,3 % der Familien in Deutschland haben nur ein Kind.¹⁶

Der Rückgang der Anzahl der Kinder pro Familie wird auf folgende Aspekte zurückgeführt:

- Trennung von Arbeitswelt und Familienleben
- neue Einstellung zur mütterlichen Erwerbstätigkeit

¹¹ aus : Der doppische Haushalt 2013, Landkreis Osnabrück, S. 56

¹² NOZ 16.05.13

¹³ Sinusstudie 2012

¹⁴ Deutscher Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswissenschaftler, Begründer der World-Vision-Kinderstudien

¹⁵ World-Vision-Studie 2010

¹⁶ NOZ 16.05.13

- Möglichkeiten der Geburtenkontrolle

Die Erziehung und Förderung des Kindes durch die Eltern hat auch einen ökonomischen Aspekt. Die Verwirklichung der Förderungsabsicht kostet viel Geld. Kinder haben bedeutet in der modernen Gesellschaft daher einen nicht unerheblichen Verzicht auf Wohlstand.

In einer Familie zu leben bedeutet heute auch nicht mehr, dass ein Kind mit allen Mitbewohnern seines Haushalts verwandt ist.

Bei 51% der Familien sind beide Elternteile oder der alleinerziehende Elternteil regelmäßig erwerbstätig. 40% - inzwischen nur noch eine Minderheit- wächst in einer traditionellen „Ein Mann Verdienere“-Familie auf.¹⁷

1.3.1.2 Bedeutung des Elternhauses für die Bildung der Kinder

Die PISA – Untersuchungen belegen eindrücklich, dass der Bildungserfolg der Kinder in Deutschland immer noch wesentlich vom Elternhaus abhängig ist.

Untersuchungen wie beispielsweise die PISA-Studie und deren Begleituntersuchung zeigen, dass **der Einfluss der Familie auf den Lernerfolg des Kindes doppelt so groß ist wie der Einfluss, den Schule, Lehrkräfte und Unterricht haben.**

Demnach wird z. B. die Lesekompetenz der Kinder zu 66% durch das Elternhaus und nur zu 31 % durch die Schule beeinflusst.¹⁸

Daraus lässt sich schließen, dass Pädagogen die fehlende familiäre Unterstützung ausschließlich durch die Arbeit mit den Kindern nicht auffangen können, sondern mit den Eltern gemeinsam eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingehen müssen.

Bemerkenswert ist, wie nachhaltig bereits bei Kindern ab dem Grundschulalter die sozialen Unterschiede wirken und wie maßgeblich die Herkunft den eigenen Alltag prägt. Kinder haben je nach Schichtzugehörigkeit unterschiedliche Gestaltungsspielräume.¹⁹

Ebenso wird deutlich, wie wichtig eine frühe und durchgängige Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz der Eltern ist.

Bildung nimmt einen höheren Stellenwert ein. 75% der Eltern halten den Schulabschluss ihres Kindes für wichtig.

Gleichzeitig werden immer mehr Aufgaben aus Schule an Eltern delegiert (Hausaufgaben werden nur noch selten von Lehrern korrigiert, schulisches Üben in hohem Maß Eltern übertragen). **Ein Fünftel der Kinder wird in diesem Bereich kaum oder gar nicht erreicht.**²⁰ Gesellschaft muss hier aktiv werden, um diese 20 % zu fördern, damit sie den Anschluss nicht verlieren.

¹⁷ World-Vision-Studie 2010

¹⁸ Uni Augsburg, Werner Sacher: Interkulturelle Elternarbeit: Forschungsergebnisse zur Beziehung zwischen Schule und Elternhaus und Konsequenzen für die praktische Arbeit, S.1

¹⁹ World-Vision-Studie 2010

²⁰ World-Vision-Studie 2010

1.3.1.3 Wandel im Medienbereich

Die digitale Revolution mit einer enormen Informationsflut und der Entwicklung von neuen Kommunikationsformen bringt einen derartigen Wandel mit sich, der von dem Ausmaß der Auswirkungen von einigen Wissenschaftlern bereits mit den Auswirkungen der Industrialisierung gleichgesetzt wird.

Das Kommunikations- und Freizeitverhalten der Generation 10+ gleicht sich dem der Erwachsenen immer mehr an.

Die Anzahl der Kinder, die soziale Netzwerke nutzen, hat sich von 16 % im Jahr 2008 auf 48 % verdreifacht.²¹

1.3.1.4 Wandel von Erziehungsvorstellungen

Es gibt einen hohen Anspruch an eine gelingende Erziehung, die Ansprüche an eine gute und glückliche Kindheit wachsen. Es kommt zu einer Neudefinition des Kindes als gleichberechtigter Partner:

„Die aktuelle, partnerschaftlich-egalitäre Beziehung basiert auf veränderten Erziehungszielen und -stilen. Normativ hat ein offenes, am Leben der Kinder interessiertes Erziehungsverhalten, bei dem jedoch durchaus Regeln aufgestellt werden und gelten, alte Erziehungsziele wie Gehorsam, Anpassung und Pflichtbewusstsein abgelöst. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass gerade diese Aushandlungsprozesse im Familienalltag Eltern immer mehr an die Grenzen ihres erzieherischen Handelns bringen. Zwischen den Extremen von verwöhnten Wunschkindern versus sich selbst überlassenen, zum Teil vernachlässigten Kindern versuchen Eltern ihrer Elternrolle gerecht zu werden und das individuell richtige Maß für ihr Kind zu finden.“²²

Alles in allem spricht in einer globalen Sicht einiges dafür, dass Elternsein zunehmend schwieriger geworden ist.

Es genügt heute nicht mehr Forderungen an das Kind zu stellen und diese durchzusetzen, sondern Erziehung verlangt ein differenziertes Austarieren von Forderung und gewähren lassen, von Unterstützung und Ermunterung zur Eigenaktivität, von Schutz und Risiko.

Eine 2009 durchgeführte Studie des Linzer Market-Instituts zeigt nicht nur einen starken Wandel in den Lebenswelten der Kinder, sondern auch einen Wertewandel bei den Erziehungszielen. Die traditionellen Erziehungsziele, nach denen die heutigen Erwachsenen noch selber erzogen wurden, haben an Bedeutung verloren (Erziehung zu Bescheidenheit und Zurückhaltung, zu Unterordnung, Glauben und ordentlicher Arbeit). An Wichtigkeit für Eltern gewonnen haben als Erziehungsgrundsätze heute Selbständigkeit, Wissen, Toleranz, gesunde Lebensweise und sexuelle Aufklärung.

²¹ KIM-Studie 2012, Kinder und Medien, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

²² Aus: Eltern unter Druck- Christine Henry-Huthmacher, Ergebnisse einer empirischen Studie, Veröffentlichung in: Die Politische Meinung 03.2008

Neue Werte – neue Gesellschaft

Frage : Ich möchte mit Ihnen kurz über Erziehung reden: Hier auf dieser Liste steht Verschiedenes, was man den Kindern in der Erziehung beibringen kann. Nach welchen Kriterien dieser Liste sind Sie selber erzogen worden? Und was davon halten Sie persönlich für besonders wichtig, wozu sollte man Kinder unbedingt erziehen? Was würden Sie persönlich Ihren Kindern beibringen?

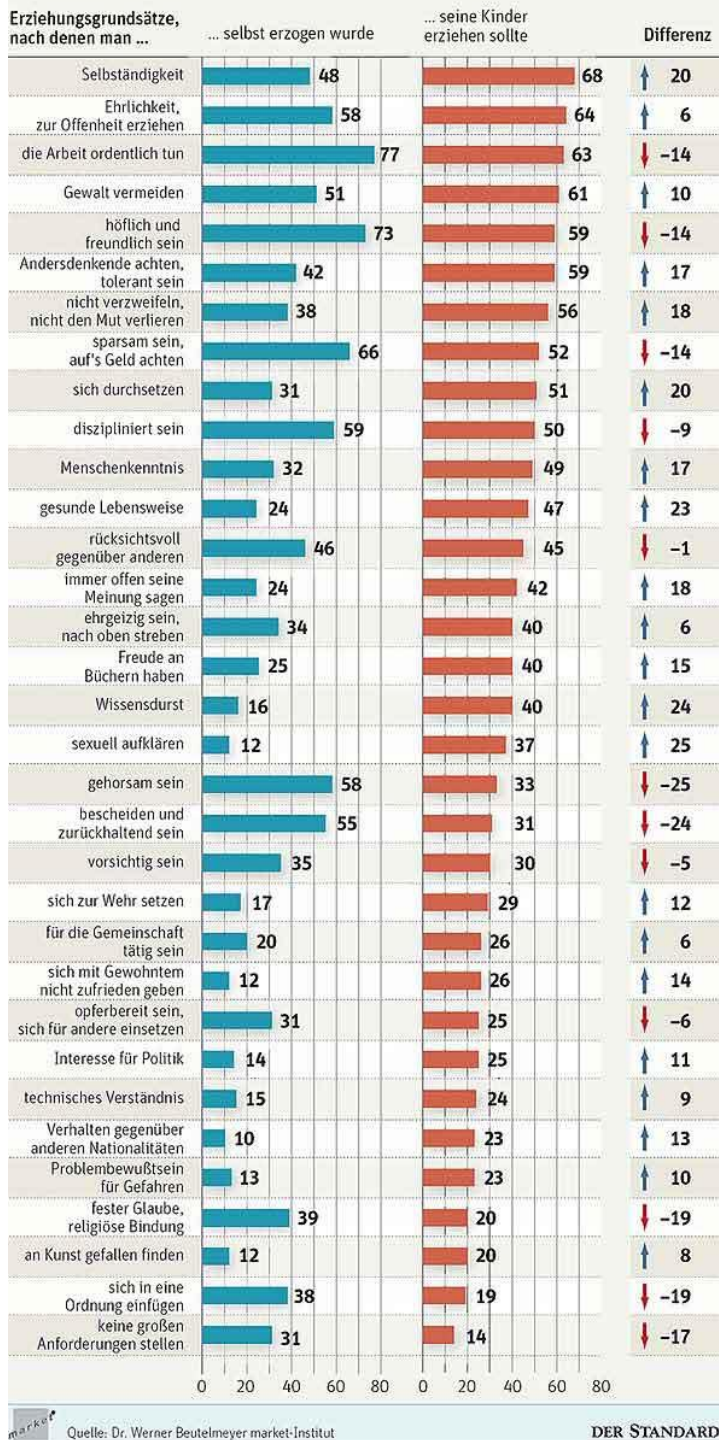


Abbildung 2: Neue Werte - neue Gesellschaft ²³

²³ Linzer Market-Institut: Studie zum Wertewandel, 2009

1.3.1.5 Wandel von Kindheit

Kindheit ist kein Schonraum mehr!

Ergebnis der World-Vision-Studie 2010: Kinder finden frühe Verantwortung für sich selbst in Ordnung, finden es gut, so früh das eigene Leben zu meistern, finden Medien toll. Sie kommen damit zurecht, dass ihre Eltern nicht mehr zusammen leben und die Kinder selbst hier häufig „Beziehungsmanager“ sein müssen.

Etwa 80% der Kinder kommen mit den gesellschaftlichen Veränderungen gut zurecht. **Etwa ein Fünftel (20%) ist zumindest in Teilbereichen überfordert!** Die Tendenz scheint steigend zu sein.

Hier liegen auch Einfallstore für gesundheitliche Störungen (falsche Ernährung, unzureichende Bewegung, Sinne werden nicht alle angeregt, Verarbeitung von Reizen nicht ausreichend ausgebildet). Es kommt zu psychischen, psychosomatischen und sozioökonomischen Problemen.

Wie die Unicef-Vergleichsstudie 2013 zeigt, ist inzwischen jeder 7. Jugendliche mit sich und seiner Situation unzufrieden.

1.3.2 Risikofaktoren

Nicht eine besondere Art von Risiko begünstigt das Scheitern von gesundem Aufwachsen, sondern **eine Häufung von Risiken** (beispielsweise ökonomische Not, Sucht, Arbeitslosigkeit, psych. Erkrankung).

Armut zieht weitere Risiken an! Alleinerziehende haben größere Risiken und gleichzeitig weniger Ressourcen und Schutz. Personen mit Migrationshintergrund sind größeren Risiken ausgesetzt. Aus der Bindungsforschung ist bekannt, dass korrigierende Erfahrungen durch andere Erwachsene immer noch möglich sind. Hierfür ist es wichtig, ein Unterstützungssystem für Familien aufzubauen, das frühestmöglich ansetzt.

1.3.2.1 Armut

Jedes 7. Kind/Jugendliche in Deutschland gilt als arm. **Die unter 3jährigen tragen das höchste Armutsrisiko aller Kinder.**²⁴ Armut ist ein Entwicklungsrisiko, **Kinderarmut sogar eines der größten Risiken für kindliche Entwicklung überhaupt.** Zu ihren Folgen gehören soziale und gesundheitliche Chancenungleichheit, die sich in den gesamten Rahmenbedingungen des Aufwachsens spiegeln. In Deutschland sind die Chancen auf ein gesundes Aufwachsen ungleich verteilt, 15-20% haben deutlich schlechtere Gesundheitschancen.²⁵

Nach Aussage der Unicef-Vergleichsstudie 2013 gibt es innerhalb Deutschlands große Unterschiede bei der relativen Kinderarmut, die wirtschaftlich schwächsten Familien sind hier vor allem die Alleinerziehenden.

66 % der Alleinerziehenden sind (vollzeit- oder teilzeit-) erwerbstätig.²⁶

²⁴ Bertelsmann-Stiftung 2013

²⁵ Factsheet: Gesundheit sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher 2012/2013.

²⁶ World-Vision-Studie 2010

„Kinder, die in Armut leben, haben aufgrund materieller Unterversorgung erheblich weniger Entscheidungs- und Handlungsspielräume als Kinder unter materiell und sozial privilegierteren Lebensumständen. Zur materiellen Unterversorgung kommen weitere Formen der Benachteiligung in Familie, Schule und Freizeit, bei der Befriedigung von Bedürfnissen, bei der Gewährung von Rechten und bei der Entfaltung von Begabungen und Stärken hinzu.“²⁷

1.3.2.2 Alleinerziehende

Seit 1996 stieg die Zahl Alleinerziehender um knapp 70% auf 2,2 Mio in 2011.²⁸

Mehr als ein Fünftel der befragten Kinder im Alter von 6-11 Jahren wächst nicht zusammen mit beiden Elternteilen auf.²⁹

Die **Alleinerziehenden sind in einem höheren Maß von dem Risikofaktor Armut bedroht** als andere Bevölkerungsgruppen.

1.3.2.3 Migranten

Laut Definition des Statistischen Bundesamtes liegt ein Migrationshintergrund bei Personen vor, die mindestens eines der nachfolgenden Merkmale aufweisen:

- Ausländerin / Ausländer
- im Ausland geborene und seit 01. Januar 1950 zugewanderte Personen
- Eingebürgerte
- Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil in eine der o.g. Kategorien fällt.

Nach den Daten des Integrationsmonitoring des Ministeriums Niedersachsen gab es im Jahr 2010 insgesamt rd. 77.000 Personen mit Migrationshintergrund im Landkreis Osnabrück – dies entspricht einem Anteil von rd. 21,6 %.

Menschen mit Migrationshintergrund und geringem Bildungshintergrund sind in höherem Maß vom Risikofaktor Armut bedroht und haben eine geringere Chance an gesellschaftlicher Bildung teilzuhaben. Fast jedes 6. Kind mit Migrationshintergrund lebt in einem familiären Kontext, der durch Armut und Erwerbslosigkeit geprägt ist und beinahe jedes Vierte wächst in einem Elternhaus mit einem niedrigen Bildungsniveau auf.³⁰

1.3.2.4 weitere Risikofaktoren und Gefährdungen

Zu **weiteren Risikofaktoren** gehören psychische Erkrankungen, Stressbelastung, fehlende soziale Unterstützung, Arbeitslosigkeit, eigene (traumatische) Erfahrungen, mangelnde elterliche Reife, eingeschränkte Fähigkeit, eigene Bedürfnisse zugunsten kindlicher Bedürfnisse zurückzustellen, Partnerschaftskonflikte, häusliche Gewalt, Sucht, Mangel an Impulskontrolle, soziale Isolation, sehr junge Eltern (Teenager-Eltern), Regulations- und Verhaltensstörungen, Behinderung eines Elternteils oder Kindes, Tod/ Verlust eines Elternteils.

²⁷ Prof. Andresen/S.Fegter Uni Bielefeld)

²⁸ Studie 2011 „Alleinerziehung“

²⁹ World-Vision-Studie 2010

³⁰ Kinder-Migrationsreport des Deutschen Jugendinstituts e.V. 2012).



Vernachlässigung als vernachlässigtes Thema (nach Stötzel, 2007)

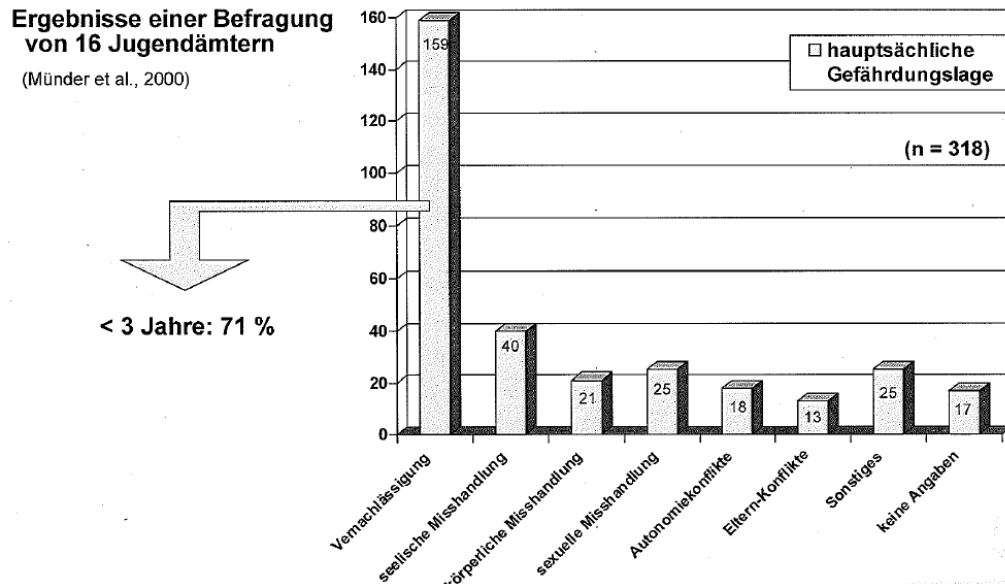


Abbildung 3: Kindeswohlgefährdung ³¹

Bei den Kindeswohlgefährdungen ist Vernachlässigung bei den Kindern unter 3 Jahren die häufigste Gefährdung.

Im vergangenen Jahr waren Jugendämter bundesweit 107.000-mal aktiv, weil Anhaltspunkte für eine Gefährdung Minderjähriger vorgelegen haben. ³²

Im Landkreis Osnabrück gab es im Jahr 2012 188 Meldungen in Sachen Kindeswohlgefährdung von Polizei, Hebammen, Kliniken, Ärzten, Nachbarn etc. Bei einer näheren Überprüfung stellte sich heraus, dass in 19 Fällen tatsächlich eine Kindeswohlgefährdung vorlag, das sind rd. 10 % der gemeldeten Kinder.

1.4 Fazit

Die Ergebnisse der aktuellen Forschung zeigen eindeutig:

- Kinder sind auf Familie, also Eltern angewiesen.
- Eltern müssen in soziale Netzwerke eingebunden sein.
- „**Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen.**“³³
- Impulse aus verschiedensten Bereichen sind wichtig für ein gesundes Aufwachsen.
- Aus der Hirnforschung ist bekannt, dass sich das Hirn nicht ausreichend entwickelt, wenn nicht alle Sinne angesprochen werden.
- Immer mehr Eltern sind erzieherisch verunsichert.

³¹ Ute Ziegenhain, Instrumente für den Kinderschutz, 2012

³² NOZ 30.07.13

³³ Afrikanisches Sprichwort

- g) Kinder werden stark, wenn ihre Eltern stark sind und nicht isoliert leben.
- h) Insbesondere Kinder aus kinderreichen Familien, Kinder von Alleinerziehenden und von Familien mit geringer formaler Bildung sind armutsgefährdet mit den daraus resultierenden weiteren Risiken.

Dies lässt folgende Schlussfolgerungen zu:

- ✓ **Eltern brauchen eine größere gesellschaftliche Wertschätzung, indem ihre Bedürfnisse stärker als bisher berücksichtigt werden.**
- ✓ **Nicht alle Eltern brauchen das Gleiche!**
- ✓ **Entlastungen unterschiedlichster Form sind erforderlich.**
- ✓ **Wer das Kindeswohl fördern will, kann dies nur tun, wenn er die Situation der Eltern verbessert.**

2. Frühe Hilfen

2.1 Definition

„Frühe Hilfen umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention). Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Wenn die Hilfen nicht ausreichen, eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden.“³⁴

Frühe Hilfen sind in diesem Zusammenhang ein interdisziplinärer Ansatz.

„Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste.“³⁵

2.2 Zielsetzung

„Frühe Hilfen zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.“³⁶

³⁴ Nationales Zentrum Frühe Hilfen [NZFH], 2009

³⁵ Nationales Zentrum Frühe Hilfen [NZFH], 2009

³⁶ Nationales Zentrum Frühe Hilfen [NZFH], 2009

„Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern.“³⁷

2.3 Für alle Familien und für Familien mit besonderen Herausforderungen

Frühe Hilfen beziehen ihre Legitimation aus der Plausibilität des Präventionsgedankens:

Vorbeugen ist besser als Heilen.

Dahinter steckt die Vorstellung, dass Kindeswohlgefährdung häufig das (von Eltern nicht gewollte) Resultat von Überforderungssituationen ist. Gleichzeitig ist die Verletzbarkeit und Abhängigkeit von einem wohlwollenden Erwachsenen nie wieder so groß wie in den ersten Lebensjahren. Die Übergänge zwischen Normalität, Belastung und pathologischer bzw. gefährdender Entwicklung sind fließend.

„Zu den empirisch gesicherten Belastungsfaktoren zählen z.B. Partnerschaftsgewalt, psychische Erkrankung eines Elternteils, Suchtmittelabhängigkeit und/oder biografische Traumatisierung (eigene Vernachlässigungs- bzw. Misshandlungserfahrung). Hinzu kommen sozialstrukturelle Risikoverstärker wie beispielsweise junges Alter der Mütter, Alleinerziehen ohne Unterstützung, Armut und/oder geringe Bildung. Als kindbezogene Faktoren werden erhöhte Fürsorgeanforderungen durch Früh- bzw. Mehrlingsgeburt (chronische) Krankheit, (drohende) Behinderung und „schwieriges“ Temperament (Regulationsprobleme) des Kindes genannt.“³⁸

3. Ausgangslage im Landkreis Osnabrück

3.1 Kurzergebnisse einer Bestandsaufnahme (Juni 2013)

Der Landkreis Osnabrück will Eltern in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag bedarfsgerecht unterstützen. Im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ wurde dazu eine erste Bestandsaufnahme der Familienbildungsangebote im Landkreis durchgeführt, die im Rahmen der Planungsgruppe um gesundheitsfördernde Angebote und Frühe Hilfen ergänzt worden sind.

Die Familienbildung, zu der auch die Angebote im Bereich „Frühe Hilfen“ als erster Baustein gehören, wird im Landkreis überwiegend von freien Bildungsträgern wahrgenommen.

Es gibt bereits viele Angebote im Landkreis, aber

- nicht alle Angebote gibt es überall
- Angebote stehen willkürlich nebeneinander
- Angebote sind von verschiedenen Finanzierungsmodellen abhängig
- Eltern und Akteure kennen nicht alle Angebote
- Angebote bauen oftmals nicht aufeinander auf
- Angebote für bestimmte Zielgruppen fehlen
- Angebote erreichen häufig nur die „Mittelschicht“, benachteiligte Eltern werden kaum erreicht

³⁷ Nationales Zentrum Frühe Hilfen [NZFH], 2009

³⁸ Aus: Nationales Zentrum Frühe Hilfen: Interdisziplinäre Frühförderung und Frühe Hilfen

- eine Partizipation der Eltern bei der Angebotsplanung fehlt
- Steuerung und Gesamtkonzept fehlen³⁹

3.1.1 Angebote im Bereich Eltern und Kinder von 0 -1 Jahr

Für Eltern mit Kindern in diesem Alter gibt es auch bereits eine breite Angebotspalette, wie z. B. „Fit für den Start“, flächendeckender Babybesuchsdienst, Familienhebammen, Krabbelgruppen, Babymassage, PEKIP.⁴⁰

3.1.2 Fehlende Angebote

Bei der Bestandsaufnahme wird deutlich, dass nicht alle wichtigen Angebote flächendeckend vorhanden sind und vor allem benachteiligte Eltern kaum erreicht werden.

Bestimmte Angebote, die gerade benachteiligte Eltern erreichen und früh in ihrer Bildungs- und Erziehungskompetenz stärken, wie z. B. niedrigschwellige Hausbesuchsprogramme zum frühen Spracherwerb fehlen.

Ebenso fehlen flächendeckend wohnortnahe, fest implementierte Angebote zu den Themen der Entwicklung, Bindung, Erziehung, Spracherwerb, Ernährung und Gesundheit von Babys und Kleinkindern ebenso wie offene, von Fachkräften begleitete Treffpunkte, z. B. Café Kinderwagen. Auch fehlt ein Anschlussangebot für die Mütter/Eltern, die max. ein Jahr lang intensiv durch Familienhebammen betreut wurden.

3.1.3 Schlussfolgerung

Um Eltern wohnortnah bedarfsgerechte Angebote Früher Hilfen machen zu können, müssen vor Ort in den Kommunen lokale Bestandaufnahmen der Angebote und eine Bedarfsanalyse unter Einbeziehung der Eltern erfolgen, die dann gemeinsam mit den handelnden Akteuren in lokale, nachhaltige, fest finanzierte Konzepte umgesetzt werden.

3.2 Sozialstrukturelle Ausgangssituation im Landkreis Osnabrück

- In 2011 hat die Zahl der Inobhutnahmen bundesweit um 6 % zugenommen. Wie das statistische Bundesamt mitteilt, steigt die Zahl in den letzten Jahren stetig, seit 2007 um 36 %.
- Die Evaluation der Jugendhilfe des Landkreises Osnabrück in den Jahren 2008-2012 belegt eindeutig, dass das Alter des Kindes ein wichtiger Indikator für die Erfolgchancen der Maßnahmen ist und die durchgeführten Maßnahmen umso effektiver sind, je jünger die Kinder sind.⁴¹

³⁹ Professor Dr. Waldemar Stange - Leuphana-Universität Lüneburg, Expertise zu § 16 SGB VIII „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie / Familienbildung“ im Landkreis Osnabrück

⁴⁰ Siehe Anhang 2

⁴¹ Evaluation der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaft (EB) im Landkreis Osnabrück, Berichtszeitraum April 2008 bis Dezember 2012, Dr. Christian Erzberger, Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V., Bremen, Juli 2013

- Bei den Familiengerichten ist bundesweit ein Eingriff in das Sorgerecht häufiger, je jünger die Kinder sind, um die es im Verfahren geht. Umso eher geht es dann auch um Maßnahmen außerhalb des Elternhauses.
- *„Besorgniserregend ist die zunehmende Zahl von psychischen Erkrankungen in der Bevölkerung, dies spiegelt sich auch bei den Kindern und Jugendlichen wider. Bei jedem 5. Kind/Jugendlichen liegen Hinweise auf eine psychische Auffälligkeit vor, jedes 10. ist im engeren Sinn psychisch auffällig.“*⁴²

Schlussfolgerung: Je älter die Kinder sind, umso weniger kann bei Eltern und Kindern bewirkt und damit ein Erfolg der Maßnahme der Jugendhilfe erzielt werden. Deshalb setzt der Fachdienst Jugend auf Frühe Hilfen.

3.2.1 Ergebnisse aus den Schuleingangsuntersuchungen

- In den Schuleingangsuntersuchungen zeigen sich Auffälligkeiten in verschiedenen Entwicklungsbereichen, die in Niedersachsen ebenso festgestellt wurden. 1/3 der untersuchten Kinder in Niedersachsen zeigten Auffälligkeiten im sprachlichen Bereich, mehr als die Hälfte davon behandlungswürdig. Es wird ein positiver Zusammenhang zwischen Kindergartenbesuch und Sprachentwicklung gesehen.
- Die Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen U3-U9 wird von Familien mit Migrationshintergrund deutlich weniger genutzt.

- **Auffällige Befunde im sprachlichen Bereich im Landkreis Osnabrück haben sich in den Jahren 2006-2012 trotz zunehmender Förderung fast verdoppelt,**

d. h 22% aller untersuchten Kinder haben bereits eine logopädische Maßnahme erhalten (ohne Kinder in der Heilpädagogischen Hilfe oder Sprachheilkindergarten). Gerade im Bereich „Sprechen mit Kindern“ sind frühzeitige Informationen und Hilfen erforderlich.

- In mehr als einem Viertel der Familienzentren im Landkreis Osnabrück liegt der Anteil der Sprachförderbedarfs über 50%.⁴³

⁴² aus: Kindergesundheit im Einschulungsalter –Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung aus 2010 Niedersachsen

⁴³ Quelle: Fachdienst Jugend, Jugendhilfeplanung

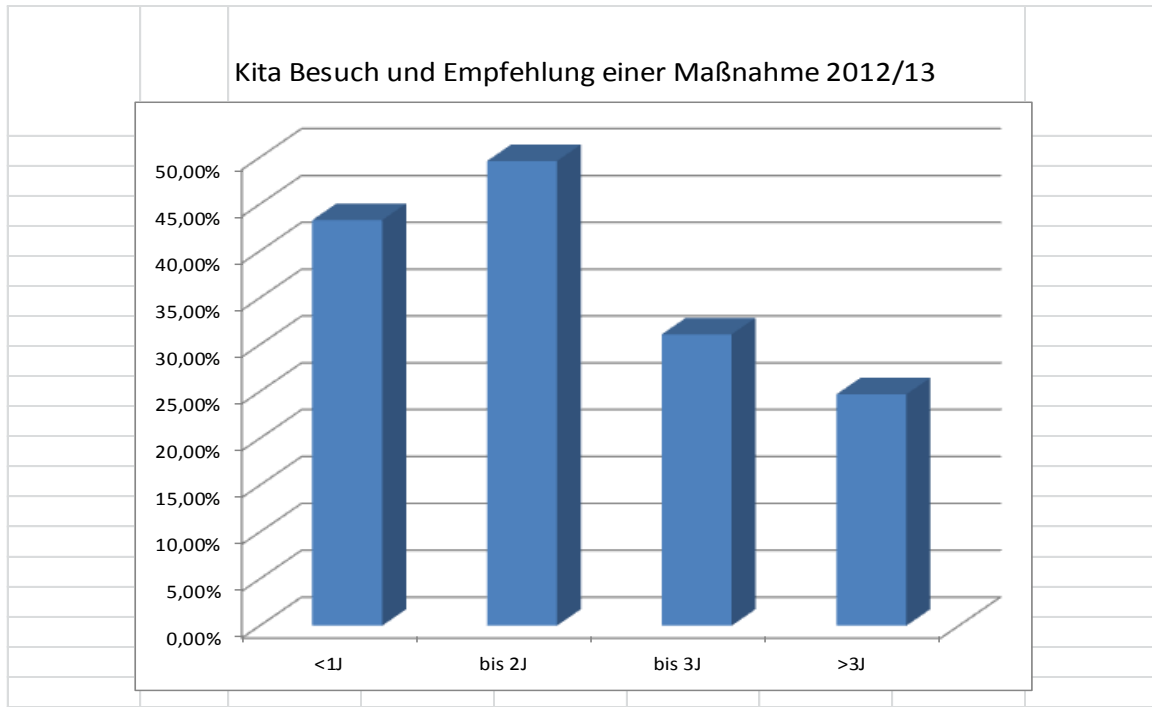


Abbildung 4: Dauer des Kita Besuchs und Empfehlung für eine Maßnahme im Landkreis Osnabrück

- Die Daten zeigen insgesamt eine längere Verweildauer im Kindergarten, die Kinder profitieren in ihrer Entwicklung deutlich davon, wie das Schaubild zeigt. Diese Förderung ist **abhängig von einer hohen Qualität der Kindertagesstätte**.

Schlussfolgerungen:

- Je länger die Verweildauer in der Kita ist, umso weniger müssen Maßnahmen für weitergehende Förderung der Kinder eingeleitet werden.
- Durch frühe Förderung können Kinder deutlich profitieren. Um hier gute Ergebnisse zu erzielen, ist es notwendig, dass die begleitenden Fachkräfte sich austauschen und miteinander kooperieren.

Auffällige Befunde im Vergleich 2006-2012-2013, Schuleingangsuntersuchungen im Landkreis Osnabrück

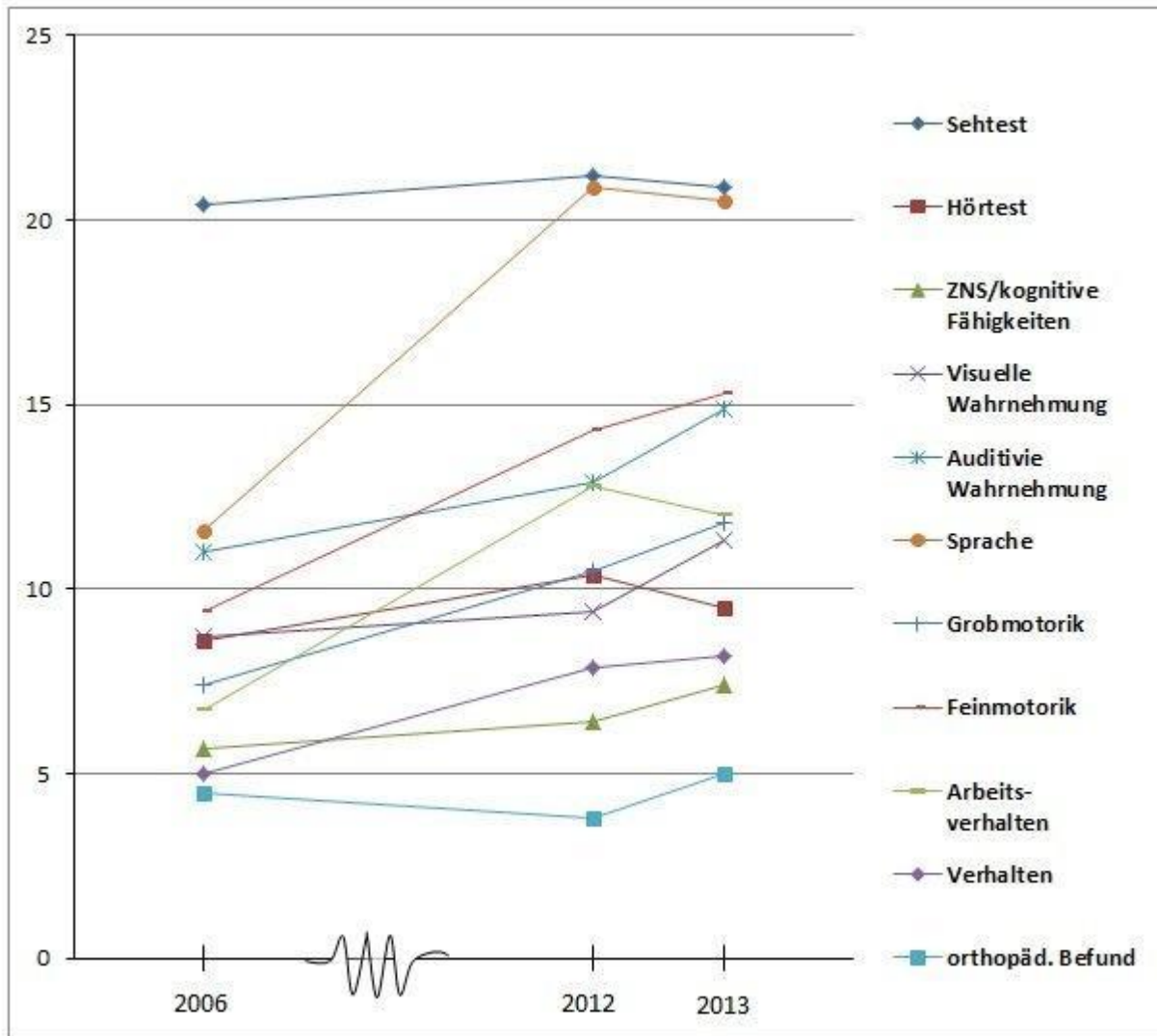


Abbildung 5: Auffällige Befunde 2006 - 2012 - 2013, Angaben in %

Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen zeigen im Vergleich von 2006 zu 2012 einen deutlichen Anstieg an auffälligen Befunden in den Entwicklungsbereichen Sprache, Feinmotorik und Arbeitsverhalten. Im Bereich der Sprache und des Arbeitsverhalten haben sich die auffälligen Befunde in diesem Zeitraum fast verdoppelt.

Beim entsprechenden Vergleich dieser Ergebnisse von 2012 zu 2013 zeigt sich, dass die auffälligen Befunde im Bereich Sprache und Arbeitsverhalten nicht weiter angestiegen sind. Die Ergebnisse der sprachlichen Auffälligkeiten bei den Vorschulkindern liegen konstant seit 2012 bei über 20%.

Für den Entwicklungsbereich Feinmotorik zeigt sich 2013 noch eine leichte Zunahme der auffälligen Befunde.

- Es gibt deutliche Bedarfe bei der Förderung von Sprachentwicklung, Feinmotorik und Arbeitsverhalten.

3.2.2 Ergebnisse aus den Daten der Zahngesundheit

Die Zahngesundheit von Kindern hat sich generell in den vergangenen Jahren durch systematische Aufklärungsarbeit deutlich verbessert.

75% der Kinder im Landkreis Osnabrück haben gesunde Zähne, der gesamte Kariesbefall tritt somit bei einem Viertel der Kinder auf.

In einer Untersuchung des Gesundheitsdienstes für Landkreis und Stadt Osnabrück und der Medizinischen Hochschule Hannover wurden bei Kindern, die zwischen 2006 und 2008 vorläufigen Schutzmaßnahmen unterstellt wurden, deutlich seltener karies- und füllungsfreie Gebisse als in der Kontrollgruppe festgestellt. *„Sie weisen im Gebiss der 1. Dentition bereits doppelt so viele kariöse oder gefüllte Zähne auf wie altersentsprechende Kinder, im Gebiss der 2. Dentition beträgt der Faktor bereits 3,2. (...) Diese Daten zeigen erstmals nationale Ergebnisse über diesen Zusammenhang, bestätigen die wenigen internationalen Studien über dieses Thema und unterstreichen Karies als einen Indikator für Vernachlässigung.“*⁴⁴

Folgen von Karies sind zum Beispiel Schmerzen, Keimschädigungen der nachfolgenden permanenten Zähne und eine erhöhte Infektanfälligkeit der Kinder. Nicht selten entwickeln sich Sprachstörungen aufgrund dann fehlender Zähne.

Schlussfolgerung: Je besser und je eher insbesondere Eltern zu dem Thema Zahngesundheit aufgeklärt werden, umso gesünder können ihre Kinder aufwachsen.

⁴⁴ Schilke, Brunner-Strepp: Kariöse Gebisse - ein sicherer Indikator für Vernachlässigung? In: Gesundheitswesen 2010

Kariöse und gefüllte Milchzähne (Mittelwert je Kind) in den Kindergärten des Landkreises Osnabrück - Auswertung auf Gemeindeebene

■ : 0,58 – 0,90
 ■ : 0,91 – 1,20
 ■ : 1,21 – 1,55
 ■ : 1,56 – 1,90
 ■ : 1,91 –

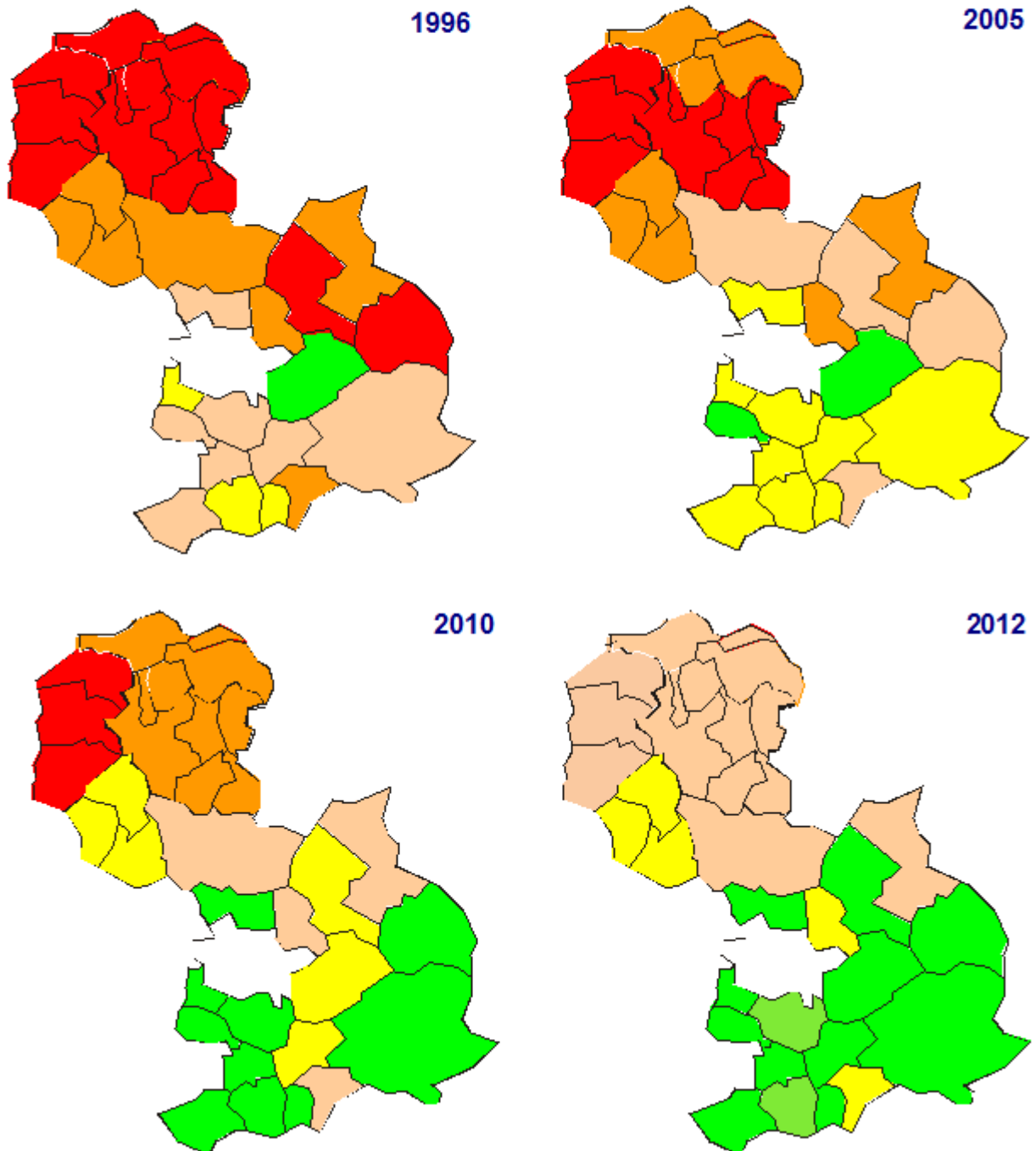


Abbildung 6: Kariöse Milchzähne ⁴⁵

Um einen nicht stigmatisierenden Zugang zu Kindern mit Kariesbefall und deren Eltern zu erhalten, wird vom Team der Zahngesundheit häufig der Weg über gemeinsame Informationsveranstaltungen mit anderen Akteuren z.B. zum Thema Impfen gesucht.

⁴⁵ Quelle: Fachdienst für Gesundheit für Landkreis und Stadt Osnabrück

**Anteil der Kinder mit naturgesunden Gebissen
in Kitas des Landkreises Osnabrück
Auswertung nach Geburtsjahrgang
Schuljahr 2013**

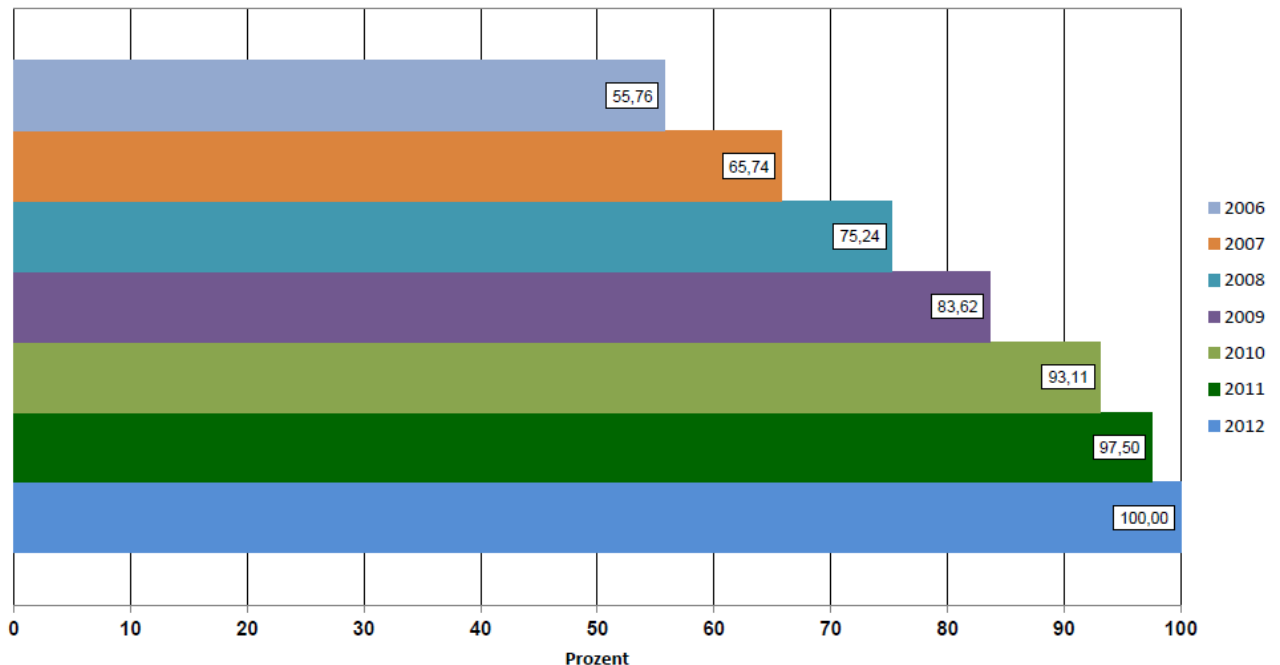


Abbildung 7 Kinder mit gesunden Gebissen ⁴⁶

In diesem Schaubild wird deutlich, dass eine möglichst frühzeitige Aufklärung von Eltern den Kariesbefall noch deutlicher verbessern könnte. Während die in 2012 geborenen Kinder noch zu 100% gesunde Zähne haben, ist dies bei den 2010 geborenen Kindern nur noch bei 93 % der Fall, bei den 2006 geborenen Kindern, also den heute 7 jährigen, sogar nur noch bei knapp 56 %!

3.2.3 Daten Hartz IV

Im Landkreis sind 1.350 Kinder unter 4 Jahren im Hartz IV Bezug. Das ist ein Anteil von 11,11% in dieser Altersgruppe. 1912 Alleinerziehende und 570 Bedarfsgemeinschaften mit mehr als 3 Kindern und mindestens einem Kind unter 4 Jahren beziehen Hartz IV (Stand Mai 2013).

Insbesondere bei den Alleinerziehenden im Hartz IV-Bezug gibt es oftmals Betreuungsprobleme und damit auch Vermittlungshemmnisse.

3.2.4 Daten aus dem Integrationsbericht (Juni 2013)

Während die Zahl der Neuzuzüge aus dem Ausland in den Landkreis Osnabrück von 2007 bis 2009 weitgehend konstant war, ist diese seit dem Jahr 2010 – besonders ausgeprägt seit 2011 - deutlich gestiegen.

Folgende Entwicklungen sind bemerkenswert:

⁴⁶ Dr. Brunner-Strepp 08.2013

- Der Anteil der Schulanfänger/innen mit Migrationshintergrund stieg von 21,7% im Schuljahr 2006/2007 auf 27,8 % im Schuljahr 2010/2011.
- Der Anteil der Schulanfänger/innen mit 3-jährigem Besuch eines Kindergartens und Migrationshintergrund stieg von 48,3 % im Schuljahr 2006/2007 auf 69,3% im Schuljahr 2011/2012.
- Der Anteil der Schulanfänger/innen mit Sprachförderbedarf stieg von 11,6 % im Schuljahr 2006/2007 auf 18,3 % im Schuljahr 2010/2011.
- Der Anteil der Schulanfänger/innen mit Sprachförderbedarf mit Migrationshintergrund stieg dabei von 41,7 % im Schuljahr 2006/2007 auf 50,3 % im Schuljahr 2010/2011.⁴⁷

Schlussfolgerung: Die Frühen Hilfen des Landkreises Osnabrück müssen einen Schwerpunkt im Bereich Integration und hier insbesondere auf die Sprachförderung von Kindern und Eltern legen.

3.2.5 Daten Frühförderung (für Kinder von 0 bis 7 Jahren)

2,5% der Kinder im Landkreis erhalten Frühförderung. Damit liegt dieser vorschulische Bereich weit über dem Landesdurchschnitt. Der Fachdienst Soziales investiert aktuell knapp 3 Mio. € in die Frühförderung der Kinder. Das Budget pro Kind liegt aktuell bei 3.100 €. Seitens des Fachdienstes Soziales kommt jedoch der Hinweis, dass viele Hilfen, die gleichzeitig erfolgen, nicht immer viel helfen oder sinnvoll sind. Eine gezielte Förderung ist effektiver und kann den Kindern und ihren Familien viel Stress ersparen.

Im Alter von 0-3 Jahren sind überwiegend Kinder in der Frühförderung, die zu früh oder mit Behinderung geboren sind, mit ca. 2 Jahren kommen Sprachverzögerungen/-störungen hinzu oder auch motorische Störungen.

Ab Eintritt in den Kindergarten stellt der Fachdienst Soziales einen sprunghaften Anstieg der Frühförderungen fest. Vor dem Kindergarten erfolgt der Zugang zur Frühförderung oftmals über die Kinderärzte im Landkreis.

Stärker als noch vor 10 Jahren wird heute empfohlen, mehr auf Stärken der Kinder zu schauen und die Ressourcen weiter zu fördern, als isoliert die Defizite zu betrachten.

Schlussfolgerung: Mit der Frühförderung werden häufig die Kinder nicht frühzeitig und auch nicht niedrigschwellig erreicht.

3.2.6 Daten Hilfen zur Erziehung

Die Hilfen zur Erziehung sind der klassische „Reparaturbetrieb“ des Fachdienstes Jugend.

Der Bereich der Hilfen zur Erziehung hat seinen Hauptanteil in den familienbezogenen Hilfen. Hierbei fällt der Löwenanteil auf die sozialpädagogische Familienhilfe. In der Altersgruppe 0-6 sind insgesamt eher weniger Hilfen eingesetzt. Die Zahlen steigen in der Altersgruppe 6-12. Noch stärker wird der Anstieg ab dem Alter von 12 Jahren. Hier geht es dann eher um Heimerziehung und betreute Wohnformen.

Auch hier könnten mit frühzeitiger Unterstützung von Familien spätere Maßnahmen verringert werden.

⁴⁷ Bericht des Integrationsbeauftragten, Migration und Integration 2013 im Landkreis Osnabrück, Juni 2013

Hilfen zur Erziehung im Landkreis Osnabrück- Kinder unter 4 Jahren

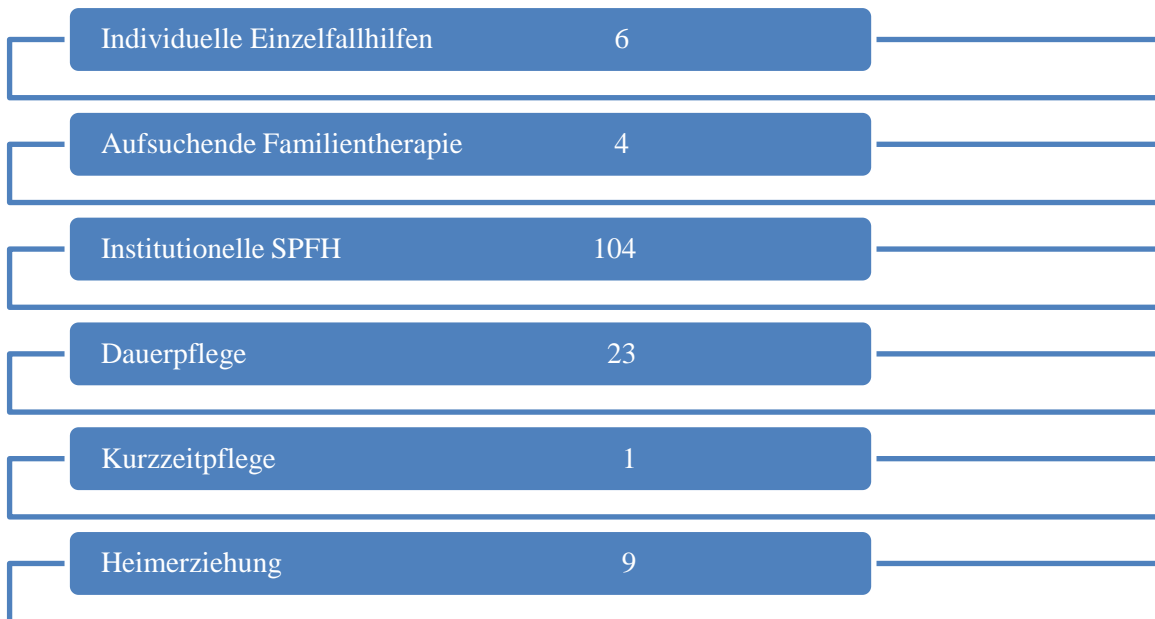


Abbildung 8: Anzahl HzE jüngstes Kind unter 4 Jahren im Landkreis Osnabrück, Stand Mai 2013

Auswertung der vorstehenden Tabelle:

- zum Stichtag 30.5.2013 haben 147 Kinder unter 4 Jahren Hilfen zur Erziehung im Landkreis erhalten
- davon sind 33 Kinder stationär untergebracht (Heim/Pflegestelle)
- 114 Kinder werden im Rahmen ambulanter Maßnahmen betreut

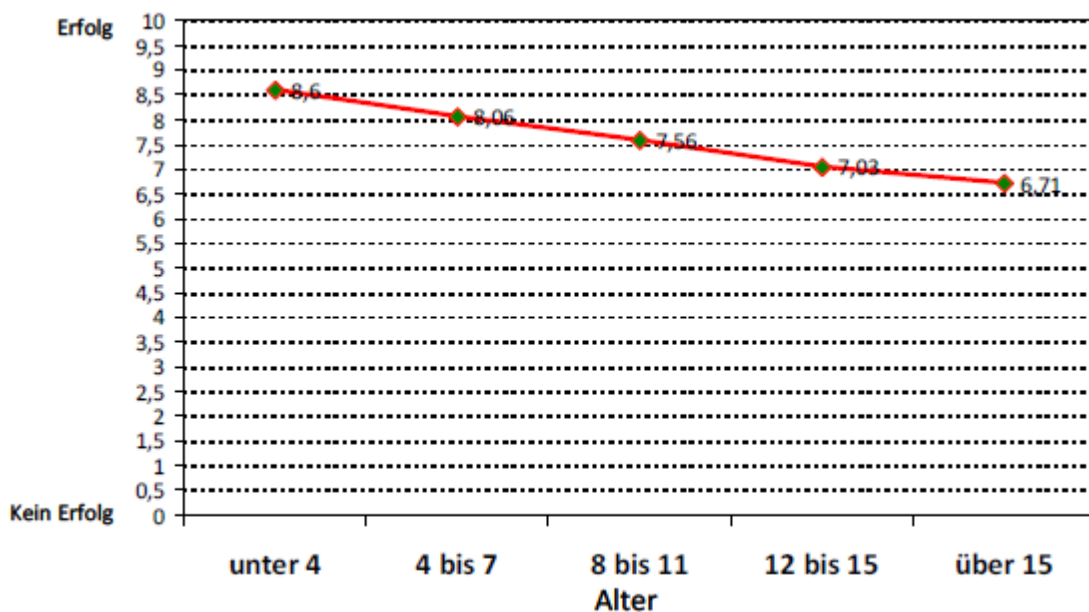
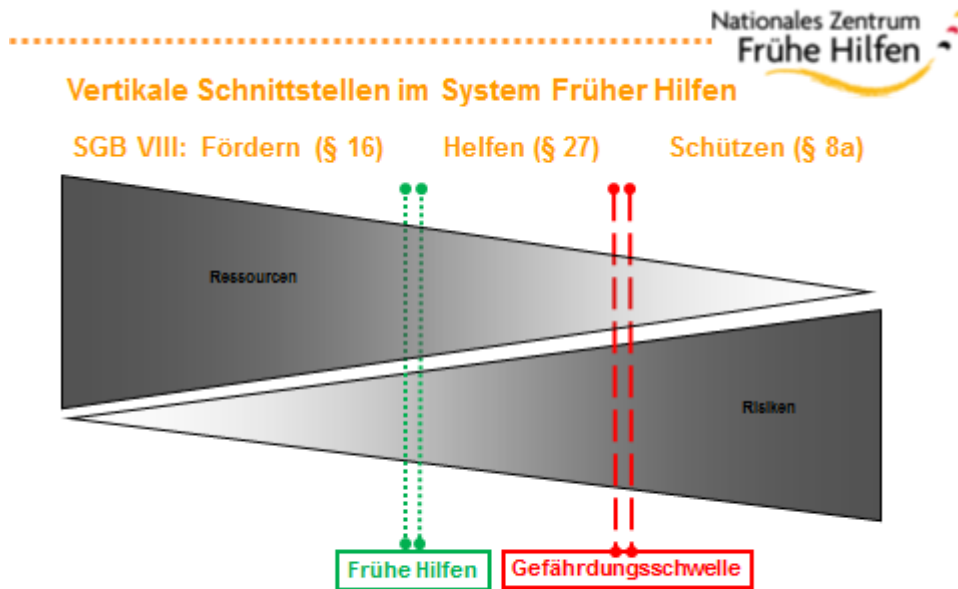


Abbildung 9: Beurteilung des Erfolges durch die EJO differenziert nach dem Alter der Kinder⁴⁸

⁴⁸ Evaluation der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaft (EB) im Landkreis Osnabrück, S.68. Berichtszeitraum April 2008 bis Dezember 2012, Dr. Christian Erzberger, Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V., Bremen, Juli 2013

Bei einer Evaluation der ambulanten Hilfen Erziehungsbeistandschaft und Sozialpädagogische Familienhilfen, die zwischen 2008 und 2012 durchgeführt wurde, ist ein Ergebnis, „dass das Alter der Kinder bzw. Jugendlichen eine große Rolle bei der Verringerung der Problemintensität spielt. Je älter die Kinder, desto eher werden Erfolge nicht bzw. nicht vollständig erreicht.“⁴⁹



Prof. Dr. Reinhold Schone
FH Münster, FB Sozialwesen

50

Abbildung 10: Schnittstelle Frühe Hilfen und Hilfe zur Erziehung

Bei vorhandenen Ressourcen und geringen Risiken liegt der Schwerpunkt im Bereich der Frühen Hilfen in der Förderung von Familien. Bei geringeren Ressourcen und höheren Risiken für das Kind sind Hilfen zur Erziehung erforderlich. Ab der Gefährdungsschwelle hat der Schutzgedanke für das Kind Vorrang und es muss geprüft werden, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt und ob familiengerichtliche Maßnahmen erforderlich sind.

Der Übergang zwischen den drei Bereichen (Fördern - Helfen - Schützen) ist fließend.

Schlussfolgerung: Frühe Hilfen haben das Potenzial, Hilfen zur Erziehung vorzubeugen. Allerdings nicht immer! Es wird nach wie vor Heimunterbringungen und Hilfen zur Erziehung geben. Frühe Hilfen können nicht jede Form der Hilfe zur Erziehung verhindern.

Es gibt keine Kurzzeiteffekte. Wenn man Wirkungen erzielen will, muss man langfristig präventiv planen und arbeiten.

3.2.7 Daten aus der Arbeit der Familienhebammen

2012 gab es 102 Familien, die die Unterstützung einer Familienhebamme benötigten, die Familien konnten bedarfsgerecht von zwölf Familienhebammen versorgt werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Einsatzgründe für Familienhebammen seit 2008 auf.

⁴⁹ Evaluation der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaft (EB) im Landkreis Osnabrück, S.71. Berichtszeitraum April 2008 bis Dezember 2012, Dr. Christian Erzberger, Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V., Bremen, Juli 2013

⁵⁰ Alexandra Sann, Prävention und Frühe Förderung, 2010

	2008	2009	2010	2011	2012
Minderjährig	13	10	20	21	14
Überforderung der Schwangeren/Mutter	34	27	21	39	37
Unsicherheit- ohne Erfahrung, in d. R. beim 1. Kind		4	32	17	42
Psychische Erkrankung der Mutter	31	21	21	19	20
Mangel an Alltagsbewältigung der Mutter		22	18	29	17
Partnerschaftskonflikte/ - gewalt	7	7	16	18	15
Suchterkrankung mind. eines Elternteils	8	12	9	13	11
Unzureichende Versorgung des Säuglings		2	15	10	7
Verdacht auf Kindeswohlgefährdung		1	9	3	7
Gesundheitliche Probleme des Säuglings		3	12	11	7
Familie mit Migrationshintergrund	10	10	16	25	10
Schwierige wirtschaftliche Verhältnisse		1	16	7	12
Schlechte Wohnsituation		1	4	2	3

Abbildung 11: Einsatzgründe für Familienhebammen – Mehrfachnennungen⁵¹

„Ein Fazit der Familienhebammen für den Berichtszeitraum war: Die Aufgaben sind merklich vielfältiger und auch komplexer geworden. Eine große Zahl von Müttern war schwieriger zu erreichen als in früheren Jahren. Die persönliche Belastung der einzelnen Familienhebamme hat erheblich zugenommen.“⁵²

Schlussfolgerung: Die Arbeit der Familienhebammen ist ein gut ausgebautes Hilfesystem, das greift und in dieser Form gepflegt und erhalten bleiben sollte.

3.2.8 Allgemeines Fazit der Datenanalyse

Schlussfolgerung: Frühe Hilfen sind von ihrer Grundintention für alle Familien und für Familien in besonderen Problemlagen gedacht.

Hilfen für die Familien sind umso effektiver, je jünger die Kinder sind

Bei der Verknüpfung der Daten aus den Bereichen Gesundheit, Zahngesundheit, Frühförderung, HzE, Hartz IV und den Zahlen, in welchen Orten mehr jüngere Kinder leben, kristallisieren sich Standorte heraus, in denen es sinnvoll erscheint, mit den Frühen Hilfen zu beginnen, die Netzwerke dort systematisch auszubauen, die noch fehlenden Angebote zu installieren und Präventionsketten auf- und auszubauen.

Bei der Bestimmung der Ausgangslage im Landkreis Osnabrück wird deutlich, dass für die Zukunft gemeinsam mit den Akteuren (Fachdienste Jugend, Gesundheit, Soziales, Referat S, MaßArbeit, Deutscher Kinderschutzbund) Fragestellungen erarbeitet werden müssen, auf deren Grundlage man relevante Daten erheben kann. Bei nicht übereinstimmenden Grundgrößen sind die Daten nicht aussagefähig.

Es soll verabredet werden, diese Daten regelmäßig zu erheben und diese mindestens einmal jährlich auszuwerten.

⁵¹ Tätigkeitsbericht 2012, Kinderschutzbund Osnabrück/Familienhebammen, S. 5-6

⁵² Tätigkeitsbericht 2012, Kinderschutzbund Osnabrück/Familienhebammen, S. 4

3.3 Netzwerkanalyse

3.3.1 Bestandsaufnahme Netzwerk

Im Frühjahr 2013 ist eine Bestandsaufnahme aller Netzwerke und Arbeitskreise im LK OS erstellt worden, die sich mit Teilaspekten der Frühe Hilfen beschäftigen. Insgesamt gibt es 72 solcher Arbeitskreise im Landkreis.

*Ein Überblick „Netzwerke mit Schnittmengen zu den Frühen Hilfen im Landkreis Osnabrück“ zeigt, dass es in allen 21 kreisangehörigen Städten, Samtgemeinden und Gemeinden des Landkreises Osnabrück **bereits aktive Netzwerke** gibt (siehe **Anhang 1**).*

In einigen Netzwerken/Arbeitskreisen arbeiten teilweise die gleichen Akteure mit. Hier gilt es zu prüfen:

- welche Doppelungen aus Sicht der Teilnehmer entbehrlich sind,
- welche dieser Netzwerke den Bereich Frühe Hilfen bereits konkret bearbeiten,
- welche Netzwerke um den Handlungsschwerpunkt Frühe Hilfen erweitert werden können,
- wo neue Netzwerke Frühe Hilfen entstehen müssen.

3.3.2 Allgemeines Fazit der Bestandsaufnahme

Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurde deutlich, dass bei der Abfrage gleiche Indikatoren gesucht werden müssen, die eine Analyse erst möglich machen. Es ist eine umfassende Netzwerkanalyse erforderlich. Der Auf- und Umbau der Netzwerke muss koordiniert und gesteuert werden unter Einbeziehung der handelnden Akteure.

Netzwerkarbeit ist zeitintensiv, wenn sie effektiv sein soll.

Für diese Aufgaben müssen alle Mitwirkenden Zeit einplanen.

3.4 Ausblick

Im Rahmen der bisherigen Projektgruppenarbeit wurde festgehalten, dass Frühe Hilfen im Rahmen von frühzeitiger Prävention eingerichtet werden sollen. Hierbei soll eine Initiierung von Frühen Hilfen in 3 Gemeinden erfolgen. Es soll an bereits bestehende Netzwerke angeknüpft werden.

4. Zielsetzung Frühe Hilfen im Landkreis Osnabrück

Ein Paradigmenwechsel ist erforderlich! Die Erziehung der Kinder ist auch öffentliche Verantwortung. Wie können wir etwas anbieten, was Eltern auch annehmen können? Es geht darum, kein Kind zurückzulassen, die Kinder zu fördern durch Stärkung der Eltern und institutionelle Angebote sowie Angebote für Eltern und Kinder vorzuhalten.

Das Ziel: Hin zu nachhaltigen evaluierten Angeboten, die allen Akteuren und Familien bekannt sind, weg von zufälliger, kurzfristiger, finanzmittelabhängiger Angebotsförderung.

3 Ebenen der Jugendhilfe

Nach Prof. Schone⁵³ werden 3 Ebenen der Jugendhilfe vorgeschlagen, auf denen sich präventives staatliches Handeln zur Sicherung bzw. zum Schutz des Kindeswohls zeigt, wobei die Frühen Hilfen als 1. Ebene und als allgemeine unterstützende Infrastruktur für Familien (nicht nur in Belastungssituationen) definiert werden. Daneben muss es die 2. Ebene der individuellen Hilfen zur Erziehung und die 3. Ebene von staatlicher Intervention im Rahmen von Kindeswohlgefährdung geben.

4.1 Zielgruppe

Zielgruppe sind **alle** (werdenden) Mütter und Väter mit Kindern ab Schwangerschaft bis zum 3. Geburtstag der Kinder. Frühe Hilfen sollen alle Familien ansprechen und ausdrücklich nicht stigmatisierende Angebote für Familien mit besonderen Problemlagen anbieten.

4.2 Prävention

Im Rahmen von Prävention soll der Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern wirksam vorgebeugt werden. Risiken für Kinder sollen frühzeitig erkannt, die Erziehungskompetenz der Eltern verbessert werden.

Die präventive Arbeit beinhaltet eine Reihe von Maßnahmen, die niedrigschwellig und nicht stigmatisierend eingesetzt werden. Es ist nachgewiesen, dass Eltern im Umfeld von Schwangerschaft und Geburt eher Hilfen annehmen.

Frühe positive Erfahrungen mit Unterstützungsangeboten erhöhen die Bereitschaft von Eltern, dass auch in schwierigen Zeiten eher Unterstützung gesucht und angenommen wird.

4.3 Früh ansetzen, wohnortnah, bedarfsgerecht

Frühe Kindheit ist eine der wichtigsten Phasen im Leben eines Menschen. Nie wieder lernt man in so kurzer Zeit so viele Dinge.

Die Idee ist, Eltern möglichst frühzeitig über Hilfsangebote zu informieren und so früh wie möglich bei Schwierigkeiten zu unterstützen. Dies gelingt am ehesten im sozialräumlichen Umfeld.

Ziel ist eine flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten.

4.4 Resilienzförderung

Resilienz bedeutet, dass Kinder sich trotz ernsthafter Gefährdungen gut entwickeln können.

Das bedeutet, dass Ressourcen gefördert werden müssen und der Frage nachgegangen werden muss, was stärkt Kinder? Was macht sie selbstbewusst und widerstandsfähig?

Bindung ist dabei ein entscheidender Faktor im System des Kinderschutzes. Professor Suess⁵⁴ beschreibt: „*Fördere Freude bereitende Elternschaft, dies ist Voraussetzung dafür, dass Bindung gelingen kann.*“

Neben den personalen Ressourcen des Einzelnen tragen schützende Bedingungen in der Lebensumwelt des Kindes zur Entwicklung von Resilienz bei:

⁵³ Prof. Dr. phil. Reinhold Schone, FH Münster, Fachbereich Sozialwesen, Lehr- und Forschungsgebiet: Organisation und Management, Jugendhilfe, Jugendhilfeplanung

⁵⁴ Prof. Dr. Gerhard J. Suess, Professor für klinische und Entwicklungspsychologie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft, Hamburg

- eine stabile, emotional-positive Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson, aufgrund derer das Kind ein sicheres Bindungsmuster entwickeln kann;
- ein Erziehungsstil, der durch Wertschätzung und Akzeptanz dem Kind gegenüber sowie durch ein unterstützendes und strukturierendes Erziehungsverhalten gekennzeichnet ist;
- kompetente und fürsorgliche Erwachsene außerhalb der Familie, die als positive Rollenmodelle dienen, Mut zusprechen und vorleben, wie man Krisensituationen im Alltag bewältigt (z. B. Großeltern, FreundInnen, ErzieherInnen, LehrerInnen);
- positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaftsbeziehungen;
- wertschätzendes Klima in den Bildungseinrichtungen.

Das Wissen um die schützende Wirkung solcher Faktoren trägt zur Planung und Fundierung von Präventionsmaßnahmen bei.

Die wichtigste Wirkung aus dem sozialen Umfeld aus Kindersicht besteht darin, dass es Personen gibt, die sich in unterschiedlicher Weise um sie kümmern und sorgen. Diese Erfahrung beeinflusst das Wohlergehen und die Lebenssituation der Kinder positiv.

4.5 Teilhabe an Bildung

Die Förderung der Kinder in den ersten Jahren ihres Lebens legt den Grundstein für gelingende Bildungsbiografien.

Hier wird die Basis für die Grundfähigkeiten für das gesamte Leben gelegt. Der Zusammenhang zwischen Bildung und Elternhaus wird oben bereits beschrieben. **Je früher Eltern in ihren Kompetenzen gefördert werden, umso besser wird ein Kind unabhängig von sozialer Herkunft und Nationalität gefördert. Damit erhöhen sich die Chancen auf Bildungszugänge der Kinder maßgeblich.**

4.6 Präventionsketten

Präventionsangebote richten sich u.a. an den unterschiedlichen Lebensphasen der Kinder aus, die jeweils andere Herausforderungen und Fragestellungen für die Eltern und Kinder mit sich bringen. **Aufeinander aufbauende Angebote unterstützen die Eltern in den jeweiligen Lebensphasen ihrer Kinder.** Hier sind jeweils unterschiedliche Akteure involviert, z. B. Hebamme, Kindertagesstätte und anschließend Schule.

„Die Präventionskette... dient dazu, voneinander getrennt erbrachte Leistungen und Angebote aufeinander abzustimmen und zu koordinieren. Ziel ist es, eine durchgängige und lückenlose Förderung und Unterstützung zu gestalten, bei denen die einzelnen Angebote sinnvoll miteinander verknüpft werden – unabhängig davon wer sie erbringt.“⁵⁵

„Nicht das Leistungs- oder Angebotsspektrum eines einzelnen Dienstes ist entscheidend, sondern das abgestimmte Gesamtkonzept aller Unterstützungsangebote.“⁵⁶

„Zusammengefasst zeichnen sich Präventionsketten auf der Basis von Netzwerken durch
(a) bedürfnisorientierte und kind-/familienbezogene Konzepte,
(b) interdisziplinär eingesetzte Fachlichkeit,

⁵⁵ Holz/Schöttle/Berg 2011, Fachliche Massstäbe zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Kommunen, S. 7

⁵⁶ Holz/Schöttle/Berg 2011, Fachliche Massstäbe zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Kommunen, S. 8

- (c) Abstimmung und Zusammenarbeit aller regionalen Hilfsangebote, Ressourcen, Programme, Fördermaßnahmen und Aktivitäten sowie
 (d) Qualitätssicherung, Verbindlichkeit und fachliche Weiterentwicklung aus“⁵⁷

4.7 „Zugriff“ auf Krippenplätze

Zur Resilienzförderung wichtig sind **qualitativ gute Krippen und/oder Tagespflegeplätze**. Bundesweit beschreiben Städte und Landkreise, dass **eine frühestmögliche Betreuungsplatzgarantie eines der wichtigsten Präventionsmittel ist**. Und es gibt familiäre Konstellationen, in denen Kinder in der Krippe deutlich besser gefördert werden als zu Hause, auch wenn Eltern nicht berufstätig sind. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, dass diese Kinder **vorrangig** auf vorhandene Krippenplätze vermittelt werden können.

4.8 Entwicklung einer professionsübergreifenden gemeinsamen Arbeitsgrundlage für alle Akteure zum Thema Kinderschutz

Grundlage der Arbeit im Fachdienst Jugend des Landkreises Osnabrück ist der bereits vorliegende Leitfaden zum Kinderschutz.

Zwischen den Akteuren, die mit Kindern und Familien arbeiten, sollen verbindliche Handlungsabläufe vereinbart werden. Es geht um die Entwicklung gemeinsamer Bewertungskriterien von Gefährdungssituationen, die auf fachlich begründeten Standards beruhen und entsprechende verbindliche Reaktionen in den jeweiligen Institutionen nach sich ziehen. Es ist vorgesehen, gemeinsame Handlungskonzepte zu entwickeln. Ziel ist es, Gefährdungsschwellen deutlicher zu machen und berufsübergreifende Ablaufschemen zu finden.

Die vereinbarten Abläufe müssen im Netzwerk erprobt und im Alltagsgeschehen umgesetzt werden und gegebenenfalls durch Fort- und Weiterbildung in Bezug auf Erkennen von Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und -gefährdung begleitet werden.

Es macht Sinn, indikatoren gestützte Vorlagen zu nutzen und mit den Akteuren konkrete Vereinbarungen zu Handlungsabläufen im Kinderschutz zu schließen.

5. Umsetzung im Landkreis Osnabrück

5.1 Einrichtung einer Steuerungsgruppe

Zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen ist im Frühjahr 2013 eine Planungsgruppe eingerichtet worden, die z. Zt. aus 15 Mitgliedern aus den Bereichen Gesundheitsamt, Sozialamt, Jugendamt, Referat S und Kinderschutzbund besteht. Diese Planungsgruppe soll in eine Steuerungsgruppe umgewandelt werden, die sich regelmäßig trifft.

Handlungsziel: Die Teilnehmer vereinbaren, zu bestimmten Fragestellungen sich gegenseitig über wichtige Daten, Zahlen, Fakten aus ihren jeweiligen Arbeitsbereichen zu unterrichten und auszutauschen.

⁵⁷ Holz/Schöttle/Berg 2011, Fachliche Maßstäbe zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Kommunen, S. 8

Handlungsziel: Das so gewonnene Datenmaterial soll mindestens einmal jährlich ausgewertet werden und gemeinsame Handlungsschritte entwickelt werden.

Handlungsziel: Die interne Zusammenarbeit im Landkreis zwischen den Akteuren, die mit Frühen Hilfen zu tun haben, soll durch verbindliche Absprachen verbessert werden.

Handlungsziel: Die Steuerungsgruppe kann Schwerpunkte und Teilziele festlegen sowie gemeinsame und multiprofessionelle Handlungsschritte entwickeln.

5.2 Kooperationen

Nach § 3 des Bundeskinderschutzgesetzes sollen flächendeckend verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit der zuständigen Leistungsträger und Institutionen im Kinderschutz mit dem Ziel aufgebaut und weiterentwickelt werden, sich gegenseitig über das jeweilige Angebots- und Aufgabenspektrum zu informieren, strukturelle Fragen der Angebotsgestaltung und -entwicklung zu klären sowie Verfahren im Kinderschutz aufeinander abzustimmen.

Insbesondere werden im Gesetz genannt: Gesundheitsämter, Sozialämter, Gemeinsame Servicestellen, Schulen, Polizei und Ordnungsbehörden, Agenturen für Arbeit, Krankenhäuser, Sozialpädiatrische Zentren, Frühförderstellen, Beratungsstellen für soziale Problemlagen, Beratungsstellen nach den §§ 3 und 8 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes, Einrichtungen und Dienste zur Müttergenesung sowie zum Schutz gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Familienbildungsstätten, Familiengerichte und Angehörige der Heilberufe.

5.2.1 Kooperationsvereinbarungen mit Akteuren laut Bundeskinderschutzgesetz

Die verbindliche Zusammenarbeit soll über den örtlichen Träger der Jugendhilfe organisiert werden. Dies ist ein gesetzlicher Auftrag. Die Beteiligten sollen die Grundsätze für eine verbindliche Zusammenarbeit in Vereinbarungen festlegen, um die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit zu stärken.

Handlungsziel: Entwicklung von Kooperationsvereinbarungen mit den relevanten Akteuren

Handlungsziel: Umsetzung der getroffenen Vereinbarungen

5.3 Bestehende Angebote Früher Hilfen

Eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten im Landkreis Osnabrück findet sich **im Anhang 2**.

Nachfolgend eine kurze Beschreibung wichtiger Angebote Früher Hilfen, die bereits vom Fachdienst Jugend finanziert werden und flächendeckend ausgebaut sind bzw. werden.

5.3.1 Babybesuchsdienst (BBD)

Kurzbeschreibung: Kernpunkt von Frühen Hilfen ist ein gut qualifizierter BBD.

Es handelt sich um ein frühes, niedrighwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot im Sinne eines prophylaktischen Kinderschutzes.

Über den Babybesuchsdienst erhalten die Familien das Angebot, sie im Rahmen eines Hausbesuchs über familienbezogene Themen und Einrichtungen in ihrer Nähe zu informieren.

Der Babybesuchsdienst wird in der Regel durch Honorarkräfte durchgeführt, die bei den Familienservicebüros der Städte und Gemeinden angegliedert sind. In einer Stadt ist der BBD ausgelagert an das Diakonische Werk. Im Rahmen eines Hausbesuchs soll es darum gehen, die Familien über die sie interessierenden Angebote innerhalb der Gemeinde zu informieren und bei Problemlagen in passende Angebote zu vermitteln (Unterstützungs- und Beratungsangebote in Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsfragen). Falls erforderlich, geht es auch um Vermittlung und ggf. Begleitung zu bestehenden Unterstützungssystemen.

Es ist ein Willkommensgruß aller Neugeborenen im Landkreis als Zeichen positiver Wertschätzung durch die Städte/Gemeinden und Samtgemeinden sowie den Landkreis Osnabrück.

Vom Landkreis wird eine Begrüßungstasche als Grundset dem Babybesuchsdienst zur Verfügung gestellt, die individuell örtlich ergänzt und erweitert werden kann. Neben dem Elternordner der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Gesund groß werden“, dem Klecks-Familienwegweiser und zahnärztlichen Infounderlagen wird ein Bildungsgutschein im Wert von 25 € verteilt, der für Elternschule oder einen Elternkurs eingelöst werden kann. Ein Kuscheltier und ein Feuermelder sind ebenfalls Inhalt des Begrüßungspakets.

Im Landkreis Osnabrück werden jährlich knapp 3000 Kinder geboren. In 2012 konnten 77,46% der Familien mit Neugeborenen durch den Babybesuchsdienst erreicht werden.

Handlungsziel: Alle Familien mit Neugeborenen werden 6-12 Wochen nach der Geburt besucht und über Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten des Landkreises Osnabrück informiert.

Handlungsziel: Stärkung der familienfreundlichen Ausrichtung der Städte und (Samt-)Gemeinden und des Landkreises Osnabrück.

Handlungsziel: Die im BBD tätigen Kräfte werden in regelmäßigen Abständen arbeitsfeld- und auftragsspezifisch geschult und (weiter)qualifiziert.

Nach Gynäkologen und Kinderärzten ist der Besuchsdienst der erste Kontakt von außen in die Familie. Er informiert die Familien über bestehende Angebote, kann Problemlagen erkennen und vermittelt bei Bedarf in passgenaue Hilfen. Hierfür ist es notwendig, die BabybesucherInnen regelmäßig weiter fortzubilden. Um einheitliche Standards zu entwickeln, ist ein regelmäßiger Austausch und die Mitarbeit in den Netzwerken erforderlich. Das ist auch wichtig, damit die BabybesucherInnen einen guten Überblick über die bestehenden Angebote haben.

Im Juni 2013 wurde erstmals ein Fachtag zur Weiterentwicklung des Babybesuchsdienstes durchgeführt. Themen waren: Austausch, Bundeskinderschutzgesetz, Perspektive, Ziele Frühe Hilfen im Landkreis Osnabrück.

5.3.2 Familienhebammen

Kurzbeschreibung: Familienhebammen sind staatlich examinierte Hebammen mit einer Zusatzqualifikation. Diese befähigt sie dazu, Eltern und Familien in belastenden Lebenssituationen zu unterstützen, u.a. für Minderjährige oder Eltern mit psychischen Erkrankungen. Sie gehen bis zu einem Jahr nach der Geburt des Kindes in die Familien, unterstützen bei der gesundheitlichen Versorgung und leisten dort psychosoziale Unterstützung. Unter anderem geben Familienhebammen Informationen und Anleitung zu Pflege, Ernährung, Entwicklung und Förderung des Kindes. Dabei binden sie alle Familienmitglieder ein. Die Eltern-Kind-Bindung wird gefördert. Die Familienhebammen vermitteln bei Bedarf weitere Hilfen. Sie sind damit für Familien wichtige Lotsen durch die zahlreichen Angebote der Frühen Hilfen.

Seit 2007 gibt es die Familienhebammen im Landkreis Osnabrück. Es handelt sich um ein aufsuchendes, niedrighschwelliges Angebot mit einem einfachen Prozedere (kein Antrag zu stellen, kein Verwaltungsaufwand), das inzwischen im psychosozialen Bereich gut bekannt ist und auch durchaus von Elternteilen eigenständig angefragt wird.

Zurzeit gibt es 13 Familienhebammen, von denen sich eine noch in der Ausbildung zur Familienhebamme befindet. 10 Hebammen verfügen bereits über eine staatliche Anerkennung. Die Familienhebammen sind alle auch als reguläre Hebammen tätig. Der bestehende Bedarf für Familienhebammen im Landkreis Osnabrück konnte in 2012 voll abgedeckt werden.

Handlungsziel: Unterstützung von Müttern/Eltern/Familien in schwierigen Lebenslagen und mit Bedarf an sozialer Begleitung im 1. Lebensjahr durch Familienhebammen.

Handlungsziel: Den Familienhebammen soll eine Teilnahme an den Netzwerktreffen Früher Hilfen ermöglicht werden.

Die Teilnahme an Netzwerktreffen ist derzeit für die Familienhebammen im Rahmen ihrer Arbeit nicht möglich oder muss in der Freizeit durchgeführt werden, da die Netzwerkarbeit bislang nicht finanziert wird.

Erst wenn Netzwerkarbeit Teil der definierten und bezahlten Arbeitsstrukturen wird, kann sie sich fachlich etablieren.

5.3.3 Paula im Netz – Zwischen Facebook und Flaschenwärmer

Kurzbeschreibung: Paula (**Patent und lebenspraktisch im Alltag**) im Netz ist ein neues Angebot für jugendliche Schwangere und junge Mütter mit ihren Babys/Kleinkindern. In besonderem Maße werden Schwangere/Mütter in prekären Lebenssituationen angesprochen. Neben der Aktivierung von Elternkompetenzen geht es im Projekt Paula im Netz um alltagspraktische Unterstützung für alle Bereiche des Lebens (Haushalt, Finanzen, Beziehung, Erziehung, Gesundheit, Beruf usw.). Das Gruppenangebot findet einmal wöchentlich für zwei Stunden statt. Parallel dazu werden die Familien im Bedarfsfall in ihrem häuslichen Umfeld aufgesucht. Die Gruppenarbeit findet kontinuierlich, das ganze Jahr über statt.

Das Projekt soll flächendeckend im gesamten Landkreis Osnabrück angeboten werden. Ziel ist es, dass alle jugendlichen Mütter aus dem Landkreis einen Zugang zum Angebot erhalten.

Ziele:

- ❖ Unterstützung der Mütter im Umgang mit ihren Babys im Alltag
- ❖ Sensibilisierung für die Bedürfnisse des Kindes (z.B. Ernährung, Schlafen, emotionale Versorgung usw.)
- ❖ Intensivierung der Mutter-Kind-Beziehung
- ❖ Entwicklung bzw. Stärkung von lebenspraktischen Kompetenzen
- ❖ Entwicklung einer beruflichen Perspektive
- ❖ Kennenlernen des sozialen Netzwerkes vor Ort (Einrichtungen und Vereine für Familien, Frauen und Kinder)
- ❖ Vermittlung von Internetkompetenzen (Nutzen und Risiken des Internetgebrauchs)
- ❖ Gegenseitige Vernetzung und Unterstützung der Familien (Entgegenwirken sozialer Isolation)
- ❖ Stärkung der jungen Frauen in ihrer Rolle als Mutter
- ❖ Aktivierung der Mütter zum eigenverantwortlichen Leben mit ihrem Kind
- ❖ Beratung in Bezug auf Erziehung, Familie, Partnerschaft usw.
- ❖ Bei Bedarf Vermittlung an geeignete Fachstellen vor Ort (z.B. Suchtberatung, Psychiatrie, Psychotherapie, Kurberatung, Schuldnerberatung, Kinderarzt, Agentur für Arbeit, MaßArbeit usw.)

Handlungsziel: Unterstützung von minderjährigen und jungen Schwangeren und Müttern in ihren besonderen Problemlagen.

5.4 Schrittweise Einführung des Gesamtkonzeptes

Frühe Hilfen sind eine auf Dauer angelegte Aufgabe.

Aufgrund der Größe des Landkreises Osnabrück soll –in Kooperation mit den Städten und Gemeinden – eine schrittweise Umsetzung 2014 zunächst in 3 Kommunen erfolgen. Hierzu wird es Kriterien zur Auswahl der Kommunen geben und über eine wechselseitige Verständigung mit den Kommunen können die ersten Umsetzungen des Konzepts erfolgen. Bestehende Netzwerke sollen genutzt werden. Dazu müssen zunächst die Rahmenbedingungen vor Ort ermittelt werden, um dann die Schwerpunkte festzulegen und umzusetzen.

Die Planungsgruppe schlägt vor, das Konzept –beginnend 2014- zunächst in 3 Kommunen schrittweise umzusetzen und langfristig im gesamten Landkreis auszubauen.

Leitziel: Eltern stärken und Kindern Chancengleichheit zu ermöglichen sowie Kinder früh und effektiv vor Gefährdung zu schützen.

Handlungsziel: Beginn der schrittweisen Umsetzung in 3 Kommunen ab dem Jahr 2014.

5.4.1 Aus- und Aufbau kommunaler Netzwerke Frühe Hilfen

Eine besondere Herausforderung liegt insbesondere im Kontext der Prävention und Frühen Hilfen darin, Systemgrenzen unterschiedlicher Leistungsbereiche zu überwinden und zum Wohl von jungen Familien zu kooperieren. Dazu bedarf es identifizierbarer Koordinatoren sowie konkreter Ansprechpersonen. Über die Arbeitsweise innerhalb der Netzwerke sollen Vereinbarungen getroffen werden. Es sollen verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit entstehen. Der Schwerpunkt sollte auf die Verständigung über gemeinsame Ziele gelegt werden. Die Ziele sind nicht statisch, sondern müssen im Rahmen der Netzwerkarbeit weiter konkretisiert und über Bildung bzw. Steuerung von Arbeitsgruppen in tatsächliche Maßnahmen münden.

Die Netzwerkbildung ist ein kontinuierlicher Prozess seit November 2012 mit dem Ziel ein funktionierendes Netzwerk im Sinne der Bundesinitiative zu schaffen. Bei der Bildung der Netzwerke sollen die Lebensphasen der Kinder berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollen sich die Netzwerke am Sozialraum und an für den Kinderschutz relevanten Themen ausrichten.

Handlungsziel: Das Konzept einem breiten Fachpublikum bekannt machen und dieses zur Mitarbeit motivieren.

Geplant ist dies über einen Fachtag Frühe Hilfen im Oktober 2013, zu dem alle relevanten Akteure eingeladen werden. Hieraus sollen sich langfristig weitere Kooperationen entwickeln.

Handlungsziel: Aus- und Aufbau eines Netzwerks Frühe Hilfen in 3 Kommunen. Bestehende Netzwerke sollen genutzt und erweitert werden.

Handlungsziel: Bestehende Netzwerke werden –soweit noch nicht geschehen- erhoben und analysiert, um so effektiv wie möglich arbeiten zu können und Parallelstrukturen zu verhindern.

Ein multiprofessionelles Netzwerk ist notwendig, damit Maßnahmen gut miteinander verzahnt werden und Familien ihrem Bedarf entsprechend begleitet werden können. Die Akteure kennen einander und ihre Aufgabenbereiche, die Angebote vor Ort sind ebenfalls bekannt. Es werden gemeinsame Projekte und Konzepte entwickelt.

Handlungsziel: Entwicklung von verbindlichen Handlungsabläufen im Kinderschutzfall
Spektakuläre Fälle von Kindesmisshandlung und –vernachlässigung haben gezeigt, dass hier ein hohes Anforderungspotential an alle Beteiligten besteht. Schließlich geht es um die Verantwortung, Gefährdungen einzuschätzen und diese abzuwenden.

Handlungsziel: Entwicklung von Kooperationsvereinbarungen zwischen den Akteuren der Netzwerke vor Ort.

5.4.2 Geplantes Angebotsportfolio

Aus Sicht des Fachdienstes Jugend werden die nachfolgenden Angebote als sinnvoll und wichtig angesehen.

Die tatsächliche Umsetzung hängt von den finanziellen Ressourcen ab.

5.4.2.1 Babybesuchsdienst / Begrüßung und Information aller Eltern von Neugeborenen

Wie oben beschrieben

5.4.2.2 Frühe Elternschule: freie Angebote für alle Eltern

Durchführung von Angeboten zu allen Themen, die Familien betreffen. Das fängt an mit offenen Gruppen, an denen man jederzeit teilnehmen kann bis hin zu festen Gruppen.

Die Angebote haben ihren Fokus auf eine bestimmte Zielgruppe oder eine bestimmte Entwicklungsstufe gerichtet. Bei der Bestandsaufnahme konnte festgestellt werden, dass es eine Vielzahl von Angeboten im Landkreis bereits gibt, die jedoch bislang unkoordiniert sind und nicht allen Eltern möglich gemacht werden.

In der Regel sollen die Angebote kostengünstig/-frei sein, besonders für Familien in Problemlagen mit kostenloser Kinderbetreuung.

Diese Angebote müssen wohnortnah erbracht werden. Hierfür bieten sich z.B. Kitas und Familienzentren an. Hier gibt es einen nicht stigmatisierenden Zugang zu Familien mit Kleinkindern für die Bereiche Bildung, Begegnung und Gesundheit. Zur Durchführung der Angebote sollen freie Bildungsstätten (wie Familienbildungsstätten und Volkshochschule) eingebunden werden.

Für bestimmte Angebote ist eine „fahrende Elternschule“ geplant, die die gleichen Angebote landkreisweit im jeweiligen Ort erbringt.

Beispiele für Themen und Angebote einer Frühen Elternschule:

Ein Treffpunkt für Familien

- ❖ Offener Eltern-Kind-Treff
- ❖ Offener Babytreff
- ❖ Vätertreff
- ❖ Treff für Alleinerziehende
- ❖ Eltern-Kind-Spielgruppen
- ❖ Schwangerentreffen

- ❖ Vater werden
- ❖ Begleitete Krabbelgruppen

Informationen zu bestimmten Erziehungs- und Entwicklungsthemen

- ❖ Geburtsvorbereitungskurse
- ❖ „Fit für den Start“
- ❖ Baby Sprache- Signale gut verstehen, Bedürfnisse kennen
- ❖ Baby-Brei-Kurse (z.B. als „fahrende Elternschule im Landkreis)
- ❖ Frühe Sprachförderung/ Sprachbildung
- ❖ Erste-Hilfe-Kurse für Eltern mit Säuglingen und kleinen Kindern
- ❖ Babymassage
- ❖ Zahngesundheit
- ❖ Familiensprechstunde
- ❖ Schwerpunkt: Bindung fördern
- ❖ Schwerpunkt: Vater-Kind-Beziehung fördern
- ❖ „Rucksack“programme
- ❖ Einzelveranstaltungen zu Themen: Gesundheit, Sprachentwicklung, Elternschaft und Erziehung

Handlungsziel: Entwicklung von bedarfsgerechten, wohnortnahen, niedrighschwelligen, gut aufeinander abgestimmten Angeboten, die von den Eltern gut angenommen werden.

5.4.2.3 Café Kinderwagen / Offene begleitete Treffen für Schwangere und junge Mütter

Kurzbeschreibung: Im Rahmen der Frühen Hilfen soll es niedrighschwellige, wohnortnahe, nicht stigmatisierende Angebote für Eltern geben, die

- Eltern mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Babys und Kleinkindern geben
- Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen lassen
- Informationen zum gesunden Aufwachsen und Entwicklungsförderung geben
- Bindung zwischen Eltern und Kindern fördern

In zwangloser Atmosphäre, in einer offenen Gruppe bei einem Kaffee treffen sich einmal wöchentlich werdende Eltern, junge Mütter, Väter mit ihren Babys und Kleinkindern.

Eine Hebamme begleitet diesen Termin. Die Kinder können gewogen werden, das Gewicht in einer Wiegekarte vermerkt werden.

Aktuelle Fragen zum Stillen oder zur Säuglings- und Kleinkindversorgung können unkompliziert und kompetent besprochen werden. Die Eltern finden untereinander Antworten auf ihre Fragen, egal, ob es um Säuglingsernährung, Körperpflege, gesundheitliche Aspekte oder Probleme im Umgang mit dem Baby geht.

Wichtig ist hierbei auch der Austausch mit anderen Eltern, denn zum einen ist soziale Isolation ein Risikofaktor für das Kindeswohl, zum anderen ist vieles einfacher, wenn man merkt, dass andere die gleichen Probleme haben und man sich gegenseitig unterstützen kann.

Das gemeinsame Entdecken der Stärken steht im Mittelpunkt.

Bei Bedarf werden die Eltern an weitergehende Hilfen durch Beratungsstellen, Jugendamt, Kinderärzte usw. vermittelt.

Von Kommunen, in denen das Café Kinderwagen bereits genutzt wird, wird berichtet, dass das Angebot sehr gut genutzt wird und zwar von allen Bevölkerungsschichten. Genau hierin liegt der Charme und die Chance dieses Angebots. Die Mütter und Väter kommen bei einem Kaffee oder Tee miteinander ins Gespräch; die Kinder nehmen ihrem Alter entsprechend Kontakt zu anderen Kindern auf;

Eltern nehmen die Beratung und Unterstützung der Familienhebamme und der Erzieherin hinsichtlich der Entwicklung des Kindes an und Mütter und Väter entwickeln zunehmend Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit ihrem Kind/ihren Kindern.

Handlungsziel: Einrichtung von Café Kinderwagen zunächst in je einer Kita oder Familienzentrum in jeder der 3 Modellkommunen. Das Angebot soll regelmäßig einmal wöchentlich je zwei Stunden durchgeführt werden.

5.4.2.4 PaulA im Netz – Zwischen Facebook und Flaschenwärmer

Wie oben beschrieben

5.4.2.5 Familienhebammen

Wie oben beschrieben

5.4.2.6 Folgeangebot nach Ablauf der Unterstützung durch Familienhebammen für Familien mit Kindern ab 1 Jahr

In der Praxis wird deutlich, dass Familien nach der Unterstützung durch die Familienhebammen noch weitere Unterstützung, Begleitung und Förderung benötigen, aber häufig nicht bereit sind, bestehende Angebote wie z.B. eine sozialpädagogische Familienhilfe anzunehmen. Gerade Eltern, die bislang über den Fachdienst Jugend nicht erreicht werden, können hier von einer weiteren Förderung enorm profitieren.

Handlungsziel: Entwicklung eines niedrighwelligen Folgeangebots

5.4.2.7 FuN-Baby / für Eltern zur frühen Stärkung der Bindungs- und Erziehungskompetenz

FuN-Baby ist eine Weiterentwicklung des Familienprogramms FuN (Familie und Nachbarschaft) speziell für Mütter mit Kleinkindern bis etwa 1,5 Jahren.

Acht Wochen lang treffen sich die Familien im wöchentlichen Rhythmus und von Mal zu Mal lernen sie mehr voneinander und durch die Struktur des Programms. FuN spricht besonders die Eltern an und bestärkt sie in ihrer Bedeutung für das Familienleben.

Das Programm FuN setzt auf konkrete Erfahrungen von Eltern und Kindern und nicht so sehr auf die sprachliche Verarbeitung und Vermittlung. FuN erreicht damit auch Familien, die eher durch neue Erfahrungen als durch gedankliche und sprachliche Auseinandersetzung lernen. Neben der gleichzeitigen Ansprache von Eltern und Kindern liegt hier der zweite große Unterschied zu anderen Familienprogrammen. FuN spricht Familien unabhängig von ihrem sozialen und kulturellen Status an. Die ausgewählten Familien mit Unterstützungsbedarf werden persönlich eingeladen und speziell zur Teilnahme motiviert. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Familien bereitwillig dieser Einladung folgen und gerne am Programm teilnehmen.

Die starke Orientierung an konkreten Erfahrungen bietet insbesondere Familien mit Migrationshintergrund und anderen soziokulturellen Unterschieden die Chance, sich mit ihren eigenen Erfahrungen und deren Hintergründen an dem Programm zu beteiligen. Für diese Familien entwickelt FuN nach den bisherigen Erfahrungen ein enormes Maß an Integrationskraft. Auch in Wohngebieten mit einem großen Anteil sozialbenachteiligter Familien eignet sich FuN als eine Form der Elternarbeit von Kindertageseinrichtungen gut.

Handlungsziel: Umsetzung von FuN-Baby an ausgewählten Standorten als Angebot für Familien mit Kleinkindern bis zu anderthalb Jahren.

5.4.2.8 Informationsmaterial für Familien und Fachkräfte

Handlungsziel: Entwicklung von Informationshilfen für Familien und Fachkräfte.

Die Daten der Akteure rund ums Kind werden aufgenommen und stehen allen Beteiligten zur Verfügung.

Es gibt Informationsbroschüren in den Modellkommunen.

Angebote und Ansprechpartner sollen aufgenommen und allen Eltern zugänglich sein.

Handlungsziel: Ausbau von Online-Angeboten auf den Internetseiten der Modellkommunen.

Eltern sollen Angebote schnell und unkompliziert finden und wissen, an wen sie sich wenden können.

5.4.2.9 Unterstützungsangebote für Eltern in besonderen Lebenssituationen

Aus bestehenden Projekten wird berichtet, dass eine sehr wichtige Präventionsleistung die Möglichkeit ist, die Kinder frühzeitig und kurzfristig in Tagespflege oder Krippe unterbringen zu können.

Handlungsziel: Schaffung von Möglichkeiten, Kinder in besonderen Problemlagen vorrangig in Tagespflege oder Krippe unterzubringen

Langfristig im Sinn von Präventionsketten: Vorrangige Inanspruchnahme von Ganztagsplätzen in Kitas und Grundschulen.

6. Finanzrahmen / Personal

6.1 Bundesinitiative Frühe Hilfen

Im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) wurde die Bundesinitiative zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen beschlossen. Danach werden insbesondere Netzwerke für Frühe Hilfen sowie der Einsatz von Familienhebammen und vergleichbaren Berufsgruppen finanziell gefördert. Die Umsetzung in Niedersachsen erfolgte mit dem 02. November 2012.

Das **Bundesfamilienministerium** stellt den Ländern und Kommunen für die Frühen Hilfen von 2012 bis 2015 177 Millionen Euro zur Verfügung. Nach 2015 wird die Arbeit dauerhaft durch einen Fonds unterstützt, für den der Bund jährlich 51 Millionen Euro bereitstellt. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen wird in den nächsten drei Jahren den Fachaustausch und die Forschung koordinieren. Ein Zwischenbericht mit ersten konkreten Empfehlungen für die weitere Umsetzung Früher Hilfen soll dem Bundestag am 30. Juni 2014 vorgelegt werden.

Im Rahmen der Bundesinitiative erhielt der Landkreis im **Jahr 2012** knapp 50.000 € als Zuwendung für

- Beratung, Aufbau Frühe Hilfen / Fachtag
- Personalausgaben Konzeptentwicklung
- Einsatz von Familienhebammen

Für das **Jahr 2013** wurde vom Landkreis Osnabrück für folgende Maßnahmen eine Zuwendung von insgesamt rd. 108.000 € beantragt:

- Personalausgaben / Fortbildungskosten Netzwerkkoordination
- PaulA im Netz – zwischen Facebook und Flaschenwärmer
- Weiterentwicklung Babybesuchsdienst
- Entgelt für Familienhebammen für die Teilnahme an Netzwerktreffen

Für das **Jahr 2014** ist eine Antragsstellung mit folgenden Förderschwerpunkten geplant:

- Personalausgaben / Fortbildungskosten Netzwerkkoordination
- PaulA im Netz – zwischen Facebook und Flaschenwärmer
- Familienhebammen (Entgelt Teilnahme an Netzwerktreffen)

Die maximale Fördersumme für den Landkreis Osnabrück im Jahr 2014 ist noch nicht bekannt gegeben.

6.2 Aufwendungen im Budget 03 – Jugend des Landkreises

Für Bildung wendet der Landkreis Osnabrück über das Budget 03 – Jugend aktuell im Haushaltsjahr 2013 14,3 Mio. € auf. 3,1 Mio. € davon werden aus Drittmitteln (Land, Bund, Stiftungen) finanziert, so dass sich die Eigenmittel des Landkreises auf insg. ca. 11,2 Mio. € belaufen.

Die nachfolgende Matrix veranschaulicht den Mitteleinsatz:

Produkt	Bezeichnung	Gesamtaufwendungen	aus Drittmitteln finanziert	Eigenanteil Landkreis
361-01	Tagespflege	4.818.300 €	2.000.000 €	2.818.300 €
361-01	Zuweisungen Elternbeiträge Kitas	2.100.000 €		2.100.000 €
361-01	Krippenförderung	833.400 €		833.400 €
361-01	Familienservicebüros (Landeszuweisung beantragt)	880.000 €	88.300 €	791.700 €
361-01	Nachmittagsbetreuungsangebote an Grund- und Förderschulen	583.500 €		583.500 €
361-01	Sozialpädagogische Horte	520.000 €		520.000 €
361-01	Sprachförderung in Kitas (einschließlich Landesmittel)	405.000 €	285.000 €	120.000 €
361-01	Familienzentren (aus "BuT-Mitteln" finanziert)	384.000 €	384.000 €	0 €
361-01	Offene Cafés/FuN (aus "BuT-Mitteln" und mit Stiftungen finanziert)	161.700 €	161.700 €	0 €
362-01	Jugendarbeit (einschließlich "Jugendpower 2000 plus" 537.400 €)	987.000 €		987.000 €
363-09	Kommunaler Anteil Jugendwerkstätten	122.000 €		122.000 €
363-10	Psychologische Beratungsstellen (einschließlich "Projektmittel" 80.000 €)	1.128.100 €		1.128.100 €

363-10	Zuschüsse Familienbildungsstätten	23.000 €		23.000 €
363-10	Projekt „Kinder psychisch kranker Eltern“	19.000 €		19.000 €
363-11	Familienhebammen	180.000 €		180.000 €
363-11	Babybesuchsdienst (Landeszweisung beantragt)	120.000 €	48.000 €	72.000 €
363-11	„Fit für den Start“	27.100 €		27.100 €
363-12	Übergangsmanagement Jugendsozialarbeit	455.000 €		455.000 €
363-12	Pro-Aktiv-Center/Aktiv in der Region (einschließlich NBank-Mittel)	350.000 €	175.000 €	175.000 €
363-12	„Auszeit“ Projekt Schulverweigerer	210.500 €		210.500 €
	Summe	14.307.600 €	3.142.000 €	11.165.600 €

Abbildung 12: Bildungsaufwendungen im Budget 03 - Jugend (ohne Personalkosten)

Nur ein kleiner Teilbetrag von den gesamten Bildungsaufwendungen im Budget 03 i.H.v. 0,3 Mio. € wird für den Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen (Zielgruppe 0-2Jährige) eingesetzt:⁵⁸

- Familienhebammen 180.000 €
- Babybesuchsdienst 120.000 € (davon rd. 48.000 € vom Land finanziert)
- Fit für den Start 27.100 €

Für die nach diesem Rahmenkonzept geplanten Maßnahmen werden für den Haushalt 2014 im Budget 03 – Jugend weitere 30.000 € für Sachaufwendungen (Frühe Elternschule etc.) benötigt.

Mit diesen 30.000 € sollen zunächst in drei Modell Kommunen im Landkreis Osnabrück die oben beschriebenen Grundversorgungsangebote der Frühen Hilfen etabliert werden.

6.3 Personal

Für die Koordinierung der Frühen Hilfen im Landkreis Osnabrück wurde mit Beschluss des Verwaltungsvorstandes vom 20.11.2012 eine Stelle im Fachdienst Jugend eingerichtet. Diese Stelle wurde im Verlauf des Jahres 2013 besetzt. Die Personalkosten für diese Stelle werden für die Laufzeit der Bundesinitiative (bis Ende 2015) aus derselben bezahlt.

Neben der zentralen Koordinierung im Kreishaus zeichnet sich ab, dass für die Netzwerk- und Koordinierungsarbeit vor Ort in den 21 kreisangehörigen Kommunen weiterer Personaleinsatz erforderlich ist. Dieser kann momentan noch nicht quantifiziert werden. Eine enge Anbindung dieser Netzwerkarbeit vor Ort an die 8 Sozialräume im Landkreis ist sinnvoll. Ein Gesamtzusammenhang mit einer eventuellen Neuausrichtung der Familienbildung des Landkreises Osnabrück wäre herzustellen.

⁵⁸ Haushaltsplan 2013 des Landkreises Osnabrück

6.4 Finanzierung über 2014 hinaus

Wie oben beschrieben wird sich die Förderung seitens des Bundes ab dem Jahr 2015 verändern. Insofern ist beabsichtigt Mitte des Jahres 2014 einen Grundsatzbeschluss des Landkreises Osnabrück zur Fortsetzung und finanziellen Ausstattung der Frühen Hilfen herbei zu führen.

7. Kosten- Nutzen der Frühen Hilfen /Wirksamkeit

Prävention im Budget 03 - Jugend des Landkreises Osnabrück

Die Sensibilität für das Thema Kindeswohlgefährdung ist in den letzten Jahren im Landkreis Osnabrück deutlich gestiegen. In den acht Sozialräumen sind Programme und Projekte zur Verbesserung des Kinderschutzes entstanden, in denen die Vernetzung und Kooperation zwischen Gesundheits- und Jugendhilfe gestärkt und Angebote für junge Familien ausgebaut wurden.

Fraglich ist, ob die Präventionsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit in ausreichender Höhe im Budget 03 – Jugend des Landkreises Osnabrück angekommen ist. Die nachfolgende Grafik soll die Entwicklung verdeutlichen:

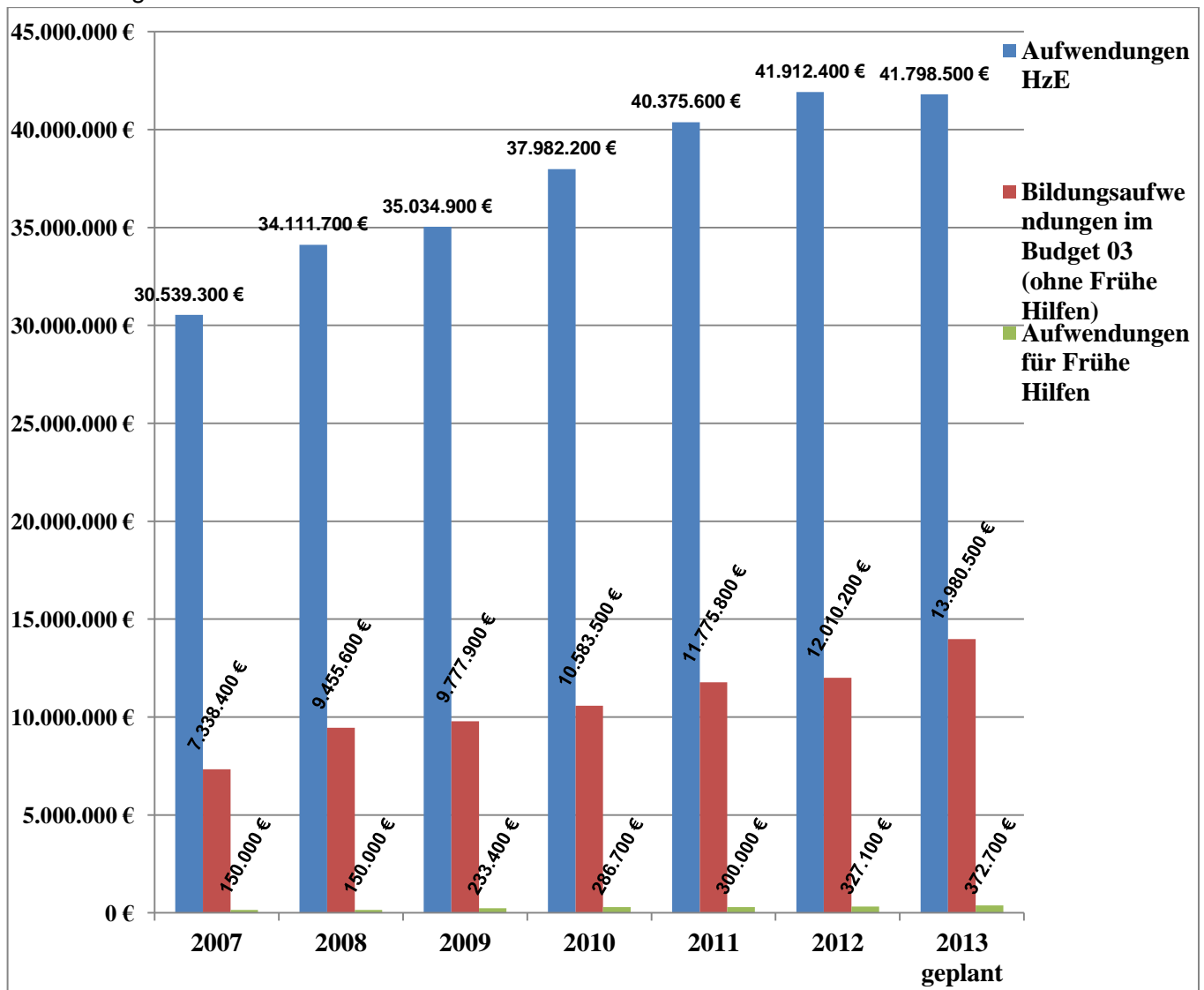


Abbildung 13: Hilfen zur Erziehung ./ präventive Jugendhilfe

*) **Es sind berücksichtigt:** Familienhebammen; Babybesuchsdienst; Familiensprechstunden; Familienpatenschaften und -lotsen; Familienzentren; Offene Cafés und FuN-Projekte; Zuschüsse an die Familienbildungsstätten; Mittel für fallunabhängige Hilfen (FuA) pauschal mit 30 % der Inanspruchnahme.

Nicht enthalten sind: Aufwendungen für die Familienservicebüros; Zuschüsse an die Psychologischen Beratungsstellen.

**) Dies sind insbesondere Stiftungsmittel; Mittel aus Landesprogrammen; BuT-Mittel; Jugendstiftung.

Schlussfolgerung: Präventive Angebote werden gegenüber den Pflichtaufgaben in der Jugendhilfe immer noch nachrangig behandelt und dies insbesondere bei prekärer kommunaler Haushaltslage.

Eine Studie von Prof. Dr. Meier-Gräwe und Dipl. oec. troph. Wagenknecht⁵⁹ zeigt, dass sich durch Prävention in den ersten Lebensjahren von Kindern ein Vielfaches an Folgekosten einsparen lässt.

Die Befunde sprechen für einen Paradigmenwechsel in den Finanzierungsstrukturen von Jugendhilfe:

*„Gelingt es, durch Frühe Hilfen – das heißt ab der Geburt bis zum 3. Geburtstag des Kindes – Entwicklungsrisiken zu erkennen, einen guten Zugang zu gefährdeten Familien herzustellen, Unterstützung und Hilfen anzubieten und damit Kindesvernachlässigungen und Misshandlungen zu verhindern, ist das für das Wohlergehen der Kinder, aber auch für die Gesellschaft von hohem Wert und führt somit zu einer „**doppelten Dividende**“.“*

Es wird deutlich, dass es zwingend erforderlich ist, die derzeitige Finanzierungsstruktur des Landkreises Osnabrück mit Schwerpunkt in den späteren Lebensjahren (=Intervention) zugunsten einer Unterstützung möglichst noch vor der Geburt (Prävention) zu verändern.

In ihrer Studie „Kosten-Nutzen-Analyse Früher Hilfen“ weisen die Gießener Wissenschaftlerinnen nach, wie verhängnisvoll die aktuelle Finanzierungspraxis für die Betroffenen und auch die Gesellschaft ist. Sie analysierten zunächst die Kosten Früher Hilfen. Zugrunde lagen die Ausgaben, die durch konkrete Maßnahmen des Kinderschutzes am Projektstandort Ludwigshafen entstanden sind. Insbesondere im Bereich der Jugendhilfe und im Gesundheitswesen waren zunächst zusätzliche Ressourcen notwendig, um die Vernetzung und Kooperation zwischen den Akteuren aufzubauen.

Die Präventionskosten sind jedoch minimal, wenn man sie mit den Folgekosten einer Kindeswohlgefährdung vergleicht. Kindesmisshandlung und -vernachlässigung haben

- a) für den kommunalen Haushalt des Landkreises erhebliche Folgekosten -> rd. 55 T€ durchschnittliche Kosten für ein Heimkind pro Jahr.
- b) für die betroffenen Kinder schwerwiegende Folgen, die weit über die unmittelbare Schädigung hinausgehen und sich unter anderem in Entwicklungsverzögerungen, psychischen Störungen, Schulversagen aber auch erhöhten Straffälligkeitsraten zeigen.

Im Rahmen der Studie wurden zwei moderate und zwei pessimistische Szenarien von Kindeswohlgefährdung betrachtet. Sie zeichnen fallbezogen die Folgen von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung im Lebenslauf nach und zeigen, welche Kosten hierdurch kurz- und langfristig ent-

⁵⁹ Beide Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung an der Justus-Liebig-Universität Gießen

stehen – unter anderem Kosten für Angebote der Jugendhilfe, für die Behandlung von Folgeerkrankungen wie psychische Störungen, Kosten durch Straffälligkeit sowie Wertschöpfungsverluste durch Arbeitslosigkeit und geringe berufliche Qualifikation. Vergleicht man diese Folgekosten mit den Kosten Früher Hilfen zeigt sich, dass diese im moderaten Szenario 60- und beim pessimistischen Szenario 159-mal höher liegen als die Kosten der Prävention.

Da sich die Präventionskosten in diesen Fällen ausschließlich auf die Frühen Hilfen beziehen, also auf Hilfen von der Geburt bis zum 3. Geburtstag der Kinder, wurden in einer weiteren Berechnung auch Kosten dargestellt, die den weiteren Lebenslauf mit betrachten und dort entstehende (geschätzte) Aufwendungen berücksichtigen. Doch auch mit diesen zusätzlichen Ausgaben bleibt der Nutzen eindeutig:

„Das Verhältnis der Kosten Früher Hilfen beträgt gegenüber den Folgekosten von Kindeswohlgefährdung beim moderaten Szenario 1:13 und beim pessimistischen Szenario 1:34, wenn man den gesamten Lebenslauf betrachtet.“⁶⁰ D.h. investiere ich in der frühen Kindheit 1 € in Prävention, vermeide ich Folgekosten i.H.v. 13 € z.B. durch Sitzenbleiber, Ausbildungsabbrecher, Arbeitslose.

8. Kurzzusammenfassung der Ziele und Maßnahmen

Zur besseren Übersicht werden hier die im Rahmenkonzept formulierten Ziele und Maßnahmen zusammengefasst.

Eine ausführliche Beschreibung der geplanten Umsetzung finden Sie unter Gliederungspunkt 5 auf den Seiten 34 - 42 des Konzeptes.

Ziele:

- Eltern stärken und Kindern Chancengleichheit zu ermöglichen sowie Kinder früh und effektiv vor Gefährdung zu schützen
- Aus- und Aufbau eines Netzwerks Frühe Hilfen in 3 Kommunen
- Entwicklung von verbindlichen Handlungsabläufen im Kinderschutzfall
- Unterstützung von (werdenden) Eltern landkreisweit ab Schwangerschaft bis zum 3. Geburtstag der Kinder
- Unterstützung von minderjährigen und jungen Schwangeren und Müttern in ihren besonderen Problemlagen.

Maßnahmen:

- Beginn der schrittweisen Umsetzung von präventiven Angeboten in 3 Kommunen ab dem Jahr 2014
- Einrichtung einer Steuerungsgruppe im Landkreis Osnabrück
- Aufbau eines berufsübergreifenden Kooperationsnetzwerkes, in dem Kooperationsvereinbarungen getroffen und umgesetzt werden

⁶⁰ Prof. Gräwe/Wagenknecht

- Für alle Eltern:
 - Babybesuchsdienst
 - Frühe Elternschule
 - Café Kinderwagen
 - Informationsmaterial für Familien und Fachkräfte
- Unterstützungsangebote für Eltern in besonderen Lebenssituationen:
 - Familienhebammen
 - PaulA im Netz
 - Folgeangebot nach Ablauf der Unterstützung durch Familienhebammen für Familien mit Kindern ab 1 Jahr
 - FuN-Baby

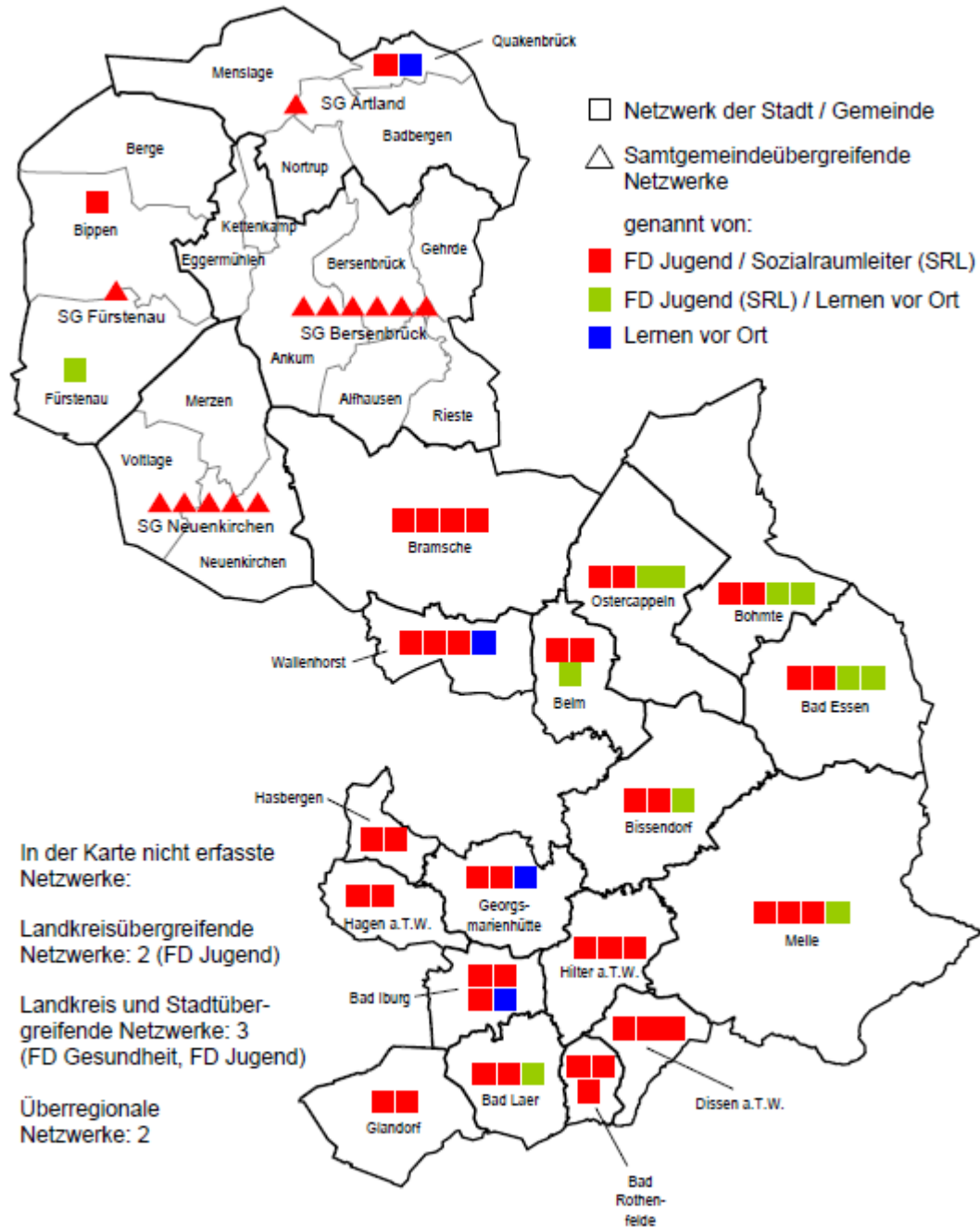
Koordinierung von Netzwerkarbeit

- Schrittweiser Aus- und Aufbau eines landkreisweiten Netzwerks Frühe Hilfen, zunächst in 3 Kommunen mit verbindlichen Strukturen der Zusammenarbeit

Entwicklung von verbindlichen Handlungsabläufen im Kinderschutzfall

Anhang

Anhang 1: Netzwerke mit Schnittmengen zu den Frühen Hilfen im Landkreis Osnabrück



Karte: Landkreis Osnabrück, Referat S (Bernward Lefken)
Stand: April 2013

Anhang 2: Familienbildungsangebote im Landkreis Osnabrück

Titel des Angebots / Programms	Kurze Erläuterung / Beschreibung	Altersgruppe	Anbieter	Häufigkeit des Angebots
1. Angebote in der Schwangerschaft (§ 16 b SGB VIII neu) Fit für den Start	Kurs für werdende Mütter und Väter. Vermittelt aktuelle Informationen und Kenntnisse zur gesunden Entwicklung des Kindes und gibt Sicherheit und Anregungen für den Alltag mit dem Neugeborenen. Der Übergang zu weiterführenden Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe / Familienbildung wird besprochen.	Schwangerschaft und Geburt	Kath. Fabi, ev. Fabi	regelmäßig / fortlaufend 10 Termine in 5 Samtgemeinden
Paula	Jugendliche Mütter erwerben lebenspraktische Kompetenzen für die Zeit nach der Entbindung. Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung.	Schwangerschaft und Geburt	IN VIA, kath. Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit für die Diözese Osnabrück e.V.	Regelmäßig/landkreisweit
Schwangerenberatung	Psychosoziale Beratung und Vermittlung von Hilfen während der Schwangerschaft und nach der Geburt des Kindes	Schwangerschaft und Geburt	Wohlfahrtsverbände	regelmäßig / fortlaufend landkreisweit
2. Baby-Besuchsdienst, Begrüßungsprogramme für Neugeborene, z.B.				
Begrüßungspakete und Hausbesuche durch lokale Familienservice-Büros	Hausbesuch bei Eltern von Neugeborenen Information über familienbezogene Einrichtungen in ihrer Nähe Begrüßungsgeschenk Babytasche: Babyartikel, Informationen rund ums Baby sowie zu nützlichen Adressen, Beratungs- und Unterstützungsangebote in der Region, Bildungsgutschein über 25 Euro zur Einlösung bei den Familienbildungsstätten und der Volkshochschule des Landkreises	Zu Beginn	Örtliche Familienservicebüros	regelmäßig / fortlaufend landkreisweit
3. Hilfen in belastenden Situationen direkt nach der Geburt, z.B.				
Familienebammenbetreuung	Unterstützung und Beratung von belasteten Eltern mit Kindern im 1. Lebensjahr bei der Versorgung von Neugeborenen in stark belasteten Familien – Beratung bei Fragen zu Ein- und Durchschlafen, Ernährung, Gesunde Entwicklung, Sicherheit im Haushalt, Wohnsituation, Finanzen	Schwangerschaft und 1. Lebensjahr	Deutscher Kinderschutzbund, Orts- und Kreisverband Osnabrück e.V., Landkreis Osnabrück	regelmäßig / fortlaufend landkreisweit

4. Eltern-Kind-Gruppen im 1. Lebensjahr PEKIP – das Prager Eltern-Kind-Programm	<p>Das Prager Eltern-Kind-Programm ist ein Konzept für die Gruppenarbeit mit Eltern und ihren Kindern im ersten Lebensjahr.</p> <p>Frühe Bewegungs- und Spielanregungen: Vermittlung von Bewegungsanregungen unter Nutzung von Reflexen, die in Spielsituationen eingebettet sind; frühes Anfangsalter.</p> <p>Dabei werden folgende Prinzipien berücksichtigt: Die Aktivität liegt beim Kinde, Die Signale des Kindes werden beachtet, Freie Bewegung, Individualität, Verzicht auf Leistungsbeziehung, Spaß, Freude und frühe Interaktion. Förderung der Sinne: Zur Nutzung und Förderung der frühen Wahrnehmungsmöglichkeiten des Kindes wird eine geeignete Umwelt für das Kind verfügbar gemacht. Die Nacktheit der Babys unterstützt die Hautwahrnehmung und die Bewegungsmöglichkeit – das Spiel mit der Mutter, das Zusammensein auf Matten und die Nutzung des Tragetuches, aber auch die ausgewählten Spielmaterialien wie der Wasserball wirken hier unterstützend und stellen eine „reflektierte Umwelt“ dar. Mütter / Väter erleben die Entwicklung des Zusammenspiels als Prozess und erfahren eine Stärkung ihrer Kompetenz (Zuständigkeit und Fähigkeit): d.h. jedes Mutter-Kind-Paar findet seinen eigenen Stil des Umgangs.</p>	1. Lebensjahr	VHS Osnabrücker Land, ev. Fabi, kath. Fabi, Krankenhaus St. Raphael Ostercappeln, KEB, HpH, etc.	regelmäßig / fortlaufend in 8 Samtgemeinden
Baby-Massage	Erlernen von Massagetechniken, Eltern-Kind-Bindung	5. – 16. Woche	Krankenhaus St. Raphael Ostercappeln	regelmäßig / fortlaufend 5 x 1,5 Std.
Baby-Schwimmen	Baby-Schwimmkurs zur Förderung der körperlichen und geistigen Entwicklung	3 – 4 Monate	Krankenhaus St. Raphael Ostercappeln	regelmäßig / fortlaufend 6 x 1 Std.
Babytreff Melle	Stillgruppe für Mütter mit Säuglingen	1. Lebensjahr	Elternschule Melle	regelmäßig / fortlaufend 2 Std. wöchentlich
Eltern-Baby-Coaching	Begleiten, anregen, fördern, informieren, Erziehungskompetenz stärken	1. Lebensjahr	Katholische Erwachsenenbildung (KEB) – katholisches Bildungswerk im Landkreis e.V.	regelmäßig / fortlaufend 1x monatlich in 3 Samtgemeinden
Krabbelfrühstück	Frühstück und Erfahrungsaustausch für Eltern mit Babys und Krabbelkindern	1. Lebensjahr	Kinderhaus Wittlager Land e.V., Haus Sonnenwinkel	regelmäßig / fortlaufend
Mutter-Kind-Gruppe MOSAIK	Spielgruppe Für Familien mit und ohne Migrationshintergrund, Stärkung sozialer Kontakte	1 – 3 Jahre	Familienbüro der Stadt Melle, Ev. Familienzentrum Melle, Kita St. Marien Melle	regelmäßig / fortlaufend

5. Eltern-Kind-Gruppen 1-3 Jahre Bambini-Gruppe	Begleiten, anregen, fördern, Erziehungskompetenz stärken, Kontakte zu anderen Eltern und Kindern ermöglichen	8. Monat – 3. Lebensjahr	Katholische Erwachsenenbildung (KEB) – katholisches Bildungswerk im Landkreis V. Ev. Fabi Osnabrück, kath. Fabi Osnabrück	regelmäßig / fortlaufend 1,5 Std. wöchentlich in 4 Samtgemeinden
Eltern-Kind-Gruppen	Stärkung der Eltern-Kind-Bindung, Austausch über Entwicklungs- und Erziehungsfragen, gemeinsames Singen und Spielen	1 – 3 Jahre	Ev. Fabi Osnabrück, kath. Fabi Osnabrück	regelmäßig / fortlaufend in 4 Samtgemeinden
Spielkreis für Kinder ab zwei Jahren	Austausch der Eltern, Sing- und Spielangebote	2 – 3 Jahre	Ev. Fabi, kath. Fabi	Regelmäßig/fortlaufend in 5 Samtgemeinden
6. Gesundheitshilfen				
Beikostschulung	Vermittelt neueste Erkenntnisse in der Einführung der Beikost, gemeinsames Zubereiten und Verkosten von Gerichten	1. Lebensjahr	Träger: Elternschule Melle Angebotsort: Klinikum Melle VHS OS Land, DRK etc.	regelmäßig / fortlaufend 2 x 2 Std.
Erste Hilfe am Kind	Im Seminar „Erste Hilfe am Kind“ wird vermittelt, wie medizinische Notfälle bei Babys oder Kindern erkannt und richtig behandelt werden können. Themen sind dabei: Wichtige Krankheiten im Baby- oder Kindesalter und Erste Hilfe; Gefahren/-Unfallvermeidung und Erste Hilfe im Notfall.	altersübergreifend		regelmäßig / fortlaufend 7 Std. in 4 Samtgemeinden
Gesunde Stunde	Die „Gesunde Stunde“ unterstützt Familien, die eigenen Lebensgewohnheiten gesünder zu gestalten. Kostenlose Ideen, Schnupperangebote und Informationen. Über die enge Einbindung der Lehrer und Eltern der beteiligten Schulen soll die Projektidee getragen werden. Partizipation der Familien ist Leitgedanke aller Aktivitäten des Projektes.	Grundschule	Gesundheitsdienst FD 8, Projektkoordination Frau Tegeder-Perwas, Kinderhospital Osnabrück/Prof. Albers	keine Angabe landkreisweit
Kinderernährung	Babys und Kleinkinder richtig ernähren	0 – 3 Jahre	VHS Osnabrücker Land	keine Angabe landkreisweit
Säuglingspflege	Praxisnah Sicherheit im Umgang Neugeborene vermitteln (Wickeln, Stillen, Baden etc.)	1. Lebensjahr	Krankenhaus St. Raphael Ostercappeln	regelmäßig / fortlaufend 2x monatlich
Tragetuchschule	Mütter erlernen Möglichkeiten ihr Kind im Tragetuch zu tragen. Das Tragen im Tragetuch fördert die gesunde Entwicklung des Kindes und intensiviert die Mutter-Kind-Beziehung.	Säuglingsalter	Elternschule Melle, Klinikum Melle	regelmäßig / fortlaufend 2 Std. auf Anfrage
7. Beratung Finanzcoaching	Beratung und Begleitung von überschuldeten Familien / Jugendlichen und jungen Menschen. Unterstützung von Jugendlichen und Erwachsenen zur Erlangung von mehr Finanzkompetenz	altersübergreifend	Jugendhilfe KONTAKT e.V., Diakonisches Werk des Ev.-luth. Kirchenkreises Melle, Jugendsozialarbeit der MaßArbeit etc.	keine Angabe landkreisweit

Soziales Training „Mit dem Einkommen auskommen in prekären Lebenslagen“	Familien oder Einzelpersonen in wirtschaftlicher Not. Training und praktische Tipps zu Verbraucherangelegenheiten und Haushaltsfinanzierung	altersübergreifend	Kirchenkreissozialarbeit Diakonisches Werk Bramsche	regelmäßig / fortlaufend 1x wöchentlich in 2 Samtgemeinden
Diakonie plus	Beratung für Eltern und Familien bei persönlichen Belastungen, in Erziehungsfragen, bei finanziellen Schwierigkeiten, partnerschaftlichen Konflikten, Schwierigkeiten mit Behörden und Familienkrisen	altersübergreifend	Diakonisches Werk – Ev.-luth. Kirchenkreis Georgsmarienhütte	einmalig / Projekt 08.2008 – 08.2011 in 2 Samtgemeinden
Beratung für Mutter/Vater-Kind- Kuren	Beratung von Eltern in Belastungssituationen im Hinblick auf Beantragung und Finanzierung von Kurmaßnahmen	altersübergreifend	Kirchenkreissozialarbeit Diakonisches Werk	regelmäßig / fortlaufend in 2 Samtgemeinden
Beratung in Krisensituationen	Beratung für Einzelpersonen und Familien auf Russisch und deutsch in Krisen- situationen sowie bei Problemen im Umgang mit Behörden und Formularen	altersübergreifend	Evangelische Freikirchliche Gemeinde Bramsche – Andreas Maurer	regelmäßig / fortlaufend in 2 Samtgemeinden
Familienprechstunde	Niederschwelliges ortsnahes Beratungsangebot für Familien mit Unterstützungsbedarf in erzieherischen und familiären Fragen in der Kita.	Kindergartenalter	Ökumenische Jugendhilfe gGmbH	regelmäßig / fortlaufend in 3 Samtgemeinden
Unentgeltliche Beratungssprechstunde	Begleitung, Unterstützung und Beratung bei familiären oder erzieherischen Problemen	altersübergreifend	Kinderhaus Wittlager Land e.V.	regelmäßig / fortlaufend in 3 Samtgemeinden
8. Bildungsangebote für besonders belastete Eltern (Selektive Präven- tion, vom ASD aus organisiert) Alternativ jeweils:				
FuN (Familie und Nachbarschaft)	Familien mit Kindern zwischen 2–10 Jahren mit Migrationshintergrund und / oder „Bildungsgewohnte“ · Förderung der Erziehungs-, Beziehungs- und Mitwirkungskompetenzen · Unterstützen von Eltern / Familien in vertrauten Räumen · Qualifizierung zum Eltern-Lotsen. Migrantinnen und Migranten erhalten Handlungswissen über das deutsche Bildungssystem.	2 – 10 Jahre	Landkreis Osnabrück, LVO	8 x 3 Std. wöchentlich in 2 Samtgemeinden
Eltern-Lotsen		Schule	VHS Osnabrücker Land	mehrmalig / zeitlich begrenzt in 4 Samtgemeinden
Familienbesucherinnen	Aufsuchende Hilfe, Familien mit Migrationshintergrund. Die Samtgemeinden Artland und Bersenbrück wollen mit dem gemeinsamen Projekt „Familienbesucherinnen“ dazu beitragen, dass die ersten Lebensjahre der Kinder auch bei Familien mit Migrationshintergrund möglichst optimal gestaltet werden und eine möglichst nachhaltige frühkindliche Bildung und Entwicklung von der Kinderstube über Kinderkrippe und Kindergarten bis hin zur Schule sowie Aus- und Weiter-	altersübergreifend	Träger: Fachhochschule Osnabrück Kooperationspartner: <i>nifbe</i>	mehrmalig / zeitlich begrenzt – Januar 2011 in 2 Samtgemeinden

Ehrenamtliche Familienpatenschaften – Familien begleiten	bildungseinrichtung gewährleistet wird. Vorhandene Selbsthilfepotenziale von Familien stärken Lotsen und Ansprechpartner für allgemeine Lebens- und Erziehungsfragen	altersübergreifend	Diakonisches Werk im Ev.-luth. Kirchenkreis Melle	keine Angabe
Wir haben Zeit für Sie – Ehrenamtliche unterstützen Familien	Entlastung bei der Kinderbetreuung. Regelmäßige Betreuung eines oder mehrerer Kinder in Melle und Umkreis.	altersübergreifend	Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Osnabrück	keine Angabe
Integrationslotsen	Integrationslotsen stehen türkischen Müttern und Vätern von Schulkindern zur Seite, um sie in Fragen der allgemeinen Erziehung und des deutschen Bildungssystems zu beraten und dadurch deren Möglichkeit zur Teilhabe am Kindergarten- und Schulleben zu stärken. Eltern mit Migrationshintergrund übernehmen Multiplikatorenfunktion. Elternkurs für Familien mit und ohne Migrationshintergrund in Quakenbrück.	altersübergreifend	Bürgerstiftung Bad Essen	regelmäßig / fortlaufend in 2 Samtgemeinden
Interkultureller Elternkurs	Erziehung, Austausch, Informationen über Schule, Ausbildung, Beratungsstellen.	Schule	Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Osnabrück	Einmalig/ Projekt März – August 2010
9. Elterntarbeit in den Einrichtungen				
Familienzentrum KONKRET	Vortragsreihe zu Themen rund um Erziehung und Entwicklung von Kindern	altersübergreifend	Ev. Familienzentrum Melle	regelmäßig / fort- laufend 1 x monatlich landkreisweit
Themenabende zu diversen Fragen kindlicher Entwicklung und Erziehung	Pädagogische Themenabende für Eltern mit Kindergartenkindern	Kindergartenalter	Landkreisweit in allen Kitas	
Entwicklungsgespräche in Kindertagesstätten	Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern im Verlauf der Kindergartenzeit des Kindes	Kindergartenalter	Verschiedene Kindertagesstätten im Landkreis	regelmäßig / fort- laufend landkreisweit
Offene Cafés in Kita	Offener, niederschwelliger regelmäßiger Treffpunkt für Eltern mit Kinderbetreuung. Begleitung durch Erzieherinnen der jeweiligen Einrichtung und externen Kontaktpersonen aus den Netzwerken für Familien vor Ort. Ziel ist die Stärkung der Erziehungsfähigkeit durch gegenseitigen Austausch, Gespräche mit den anwesenden Fachkräften und durch spezielle zusätzliche Familienbildungsangebote.	0 – 6 Jahre	Landkreis Osnabrück, LVO, in verschiedenen Kindertagesstätten	regelmäßig / fortlaufend in 2 Samtgemeinden
Offenes Eltern-Café / Frühstück mit Beratungsmöglichkeit	Offenes Angebot für Eltern mit Kinderbetreuungsmöglichkeit. Mitarbeiterinnen des Integrativen Beratungszentrums des Diakonischen Werkes Melle sind vor Ort und bei Fragen ansprechbar.	altersübergreifend	Ev. Familienzentrum Melle, Diakonisches Werk des Ev.-luth. Kirchenkreises Melle	regelmäßig / fortlaufend 2 x wöchentlich
10. Selbsthilfe, Selbstorganisation				
Selbsthilfegruppen und ehrenamtliche Initiativen	Gegenseitige Unterstützung in besonderen Lebenssituationen durch Selbsthilfegruppen (zum Beispiel Elterngruppen zur Integration behinderter Kinder, Alleinerziehende, verwaiste Eltern Pflegeeltern usw.)	altersüber-greifend	Büro für Selbsthilfe und Ehrenamt	landkreisweit

11. Elternkurse, Training von allg. Erziehungskompetenzen für alle Alternativ:	Das „Positive Parenting Program“ Triple P ist als präventives Programm für alle Eltern zur Förderung der Erziehungskompetenz entwickelt worden. Die Wirksamkeit und hohe Akzeptanz von Triple P konnte für eine große Anzahl unterschiedlicher Zielgruppen nachgewiesen werden. Hierzu gehören z.B. auch Familien mit niedrigem sozio-ökonomischen Status und/oder Migrationshintergrund. Triple P-Angebote gibt es für Eltern von Kindern im Kleinkind-, Kindergarten-, Grundschul- und Jugendalter.	altersübergreifend	VHS Osnabrücker Land	keine Angabe landkreisweit
Elternseminar Starke Eltern – Starke Kinder	Kurs zur Unterstützung der Erziehungskompetenz DKSB	Schule	Kinderschutzbund, Tandemprojekt der BIW Belm und der Brücke in Bramsche	regelmäßig / fortlaufend 8-12 x 2 Std. in 2 Samtgemeinden
Macht euch stark für starke Kinder! (Osnabrück-Kurs)	Hauptziele des Kurses sind die Förderung des Austausches der Eltern untereinander, Schulung des Kommunikationsverhaltens, Stärkung der Elternrolle und hier insb. der elterlichen Präsenz, Entwicklung alternativer Handlungsstrategien in Konfliktsituationen und eine Bewusstmachung der eigenen Ressourcen. Aufbauend auf diese Inhalte wird der Kurs fokussiert auf die Herausforderungen, die Familien in dieser Lebensphase leisten müssen. Der Spagat von Loslassen und Unterstützen wird thematisiert, Handlungsstrategien werden verdeutlicht.	altersübergreifend	VHS Stadt und Landkreis	regelmäßig / fortlaufend 18 Std. über 6 Wochen landkreisweit
Erziehung auf die Kesse Tour	Praxisbezogener Elternkurs nach den Prinzipien: kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert	altersübergreifend	Kath. Erwachsenenbildung – Wimmer Schule (Bad Essen)	einmalig / Projekt 15.11. – 13.12. 2010
Handwerkzeug für Eltern	Elternkurs zur Stärkung der Erziehungskompetenz und Verbesserung der Kommunikation mit dem Kind. Die Teilnehmer erhalten Orientierung und Ermutigung in den teilweise widersprüchlichen pädagogischen Konzepten und Spannungsfeldern zwischen Freiraum und Grenzen, Regeln und Selbstverantwortung.	Kindergarten, Grundschule	Ev. Fabi	einmalig / Projekt 8 Termine landkreisweit
Weitere aus dem Pool der klassischen Elterntrainings:				
Positive Erziehung – eine Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule	Elternschulung	Schule	IGS Melle	keine Angabe
Raus aus der Krise	Information zu Behandlungsmöglichkeiten von ADHS	altersübergreifend	LEB (Wallenhorst)	mehrmalig / zeitlich begrenzt
Eltern-Gesprächskreis	Gruppe für Eltern zum Austausch von Erfahrungen und Erlebnissen	Kindergarten, Grundschule	Ev.-luth. Kirchengemeinde Johannes der Täufer Lintorf	regelmäßig / fortlaufend 2x monatlich

Lesen-Diskussions- Abende zur Stärkung der Erziehungskompetenz Familienfrühstück	Regelmäßige Treffen zur Stärkung der Erziehungskompetenz	alterstübergreifend	Evangelische Freie Gemeinde Bohnte	regelmäßig / fortlaufend
Familienklassenzimmer	Frühstücksbuffet für Familien; Bastel-, Bewegungs- und Spielangebote unter Anleitung von ErzieherInnen für die Kinder Multifamilien-Gruppenarbeit im Familienklassenzimmer der Hasetalschule. Es werden 4 – 6 Familien simultan unterstützt von zwei Familientherapeuten, einer systemisch geschulten Lehrerin und einer Dolmetscherin. Die Schüler bringen ihre schulischen Aufgaben mit in das Familienklassenzimmer und arbeiten mit der Lehrerin zusammen. Die Eltern fungierten dabei teilweise als aktive BeobachterInnen. Mithilfe systemischer Techniken wurden die gegenwärtige Situation der Kinder und die häuslichen Problematiken simultan mit den Eltern erarbeitet. Ziele der Multifamilienarbeit waren u.a.: Individuelle Problemreduktion der Schüler, Kontaktverbesserung zwischen Elternhaus und Schule, Kontaktverbesserung zwischen Eltern und Kindern, Fehlzeitenabbau, individuelle Leistungsverbesserung, Mobilisierung eigener Ressourcen bei den Schülern, Stärkung der Eigenverantwortung, gegenseitige Unterstützung der Familien untereinander, Abbau von Isolation. Workshop: Beziehung ohne Erziehung – neue Perspektive für die Beziehung zum Kind (Schoenebeck)	alterstübergreifend 7. – 9. Klasse	Kinderhaus Wittlager Land e.V., Haus Sonnenwinkel Hasetalschule Quakenbrück Träger: IN VIA kath. Verband für Mädchen- und Frauen- sozialarbeit	regelmäßig / fortlaufend 2 Std. wöchentlich vormittags
Kinder sind wunderbar		alterstübergreifend	VHS Osnabrücker Land	regelmäßig / Fortlaufend landkreisweit wöchentlich
Kinder-Mut-Mach- Gruppe	Kurs für Kinder und Eltern	alterstübergreifend	Ev. Freie Gemeinde Bohnte	
Männer-/Väter- Frühstück	Frühstück und Austausch über Fragen des Familien- und Berufsalltags	alterstübergreifend	Evangelisches Familienzentrum Melle	regelmäßig / fort- laufend 1 x monatlich
Mütterkreis der Christusgemeinde Belm	keine Angabe	alterstübergreifend	Ev.-luth. Christuskirchen- gemeinde Belm	regelmäßig / fort- laufend 1 x monatlich
12. Tagesmütter-P.				
Vermittlung von Tagespflegepersonen	Vermittlung von Tagespflegepersonen durch die Familienservice-büros	0 – 6 Jahre	Familienservicebüros im Landkreis Osnabrück	regelmäßig / fort- laufend landkreisweit
Fortbildung von Tagesmüttern	Fachliche und pädagogische Fortbildungen für bereits eingesetzte Tagespflegepersonen	0 – 3 Jahre	VHS Osnabrücker Land	keine Angabe landkreisweit
Qualifizierung für eine Tätigkeit als Tages- mutter/-vater	Ausbildung von Tagespflegepersonen	0 – 3 Jahre	VHS Osnabrücker Land, örtliche Familienservice-büros	regelmäßig / fort- laufend 43 x 3 Std. in 9 Samtgemeinden
13. Besondere Förderangebote				
LOSlesen	Zugang zu Büchern, Leseförderung, Anlass: U-6-Untersuchung	1 – 2 Jahre	Landkreis Osnabrück – in verschiedenen Bibliotheken	regelmäßig / fortlaufend in 5 Samtgemeinden

Bilderbuchkino	Leseförderung durch Vorstellung eine Bilderbuches		altersübergreifend	Stadtbibliothek Melle	regelmäßig / fortlaufend 1 x monatlich
Edu-Kinästhetik	Eltern-Kind-Programm zur Aufarbeitung von Lernblockaden Hilfen bei Lese-, Schreib- und anderen Problemen sowie bei Konzentrationsschwäche, Unruhe, allgemeiner Schullust usw. Eltern und Kinder lernen gemeinsam ihre Energie- und Lernblockaden kennen.		altersübergreifend	VHS Osnabrücker Land	regelmäßig / fortlaufend 3-4 x 3 Std. landkreisweit
Eltern-AG zum Thema Soziales Lernen	Unterstützung des sozialen Lernens der Schüler und Gewaltprävention unter Einbezug der Eltern		Grundschule	Grundschule Glandorf	regelmäßig / fortlaufend 1x wöchentlich
Eltern-Kind-Kochkurse	Gemeinsames Kochen und Backen		Kindergarten / Grundschule	VHS Osnabrücker Land	regelmäßig / fortlaufend landkreisweit
Eltern-Kind-Turngruppen	Bewegung und Sport in der Turnhalle, Kontakt zu anderen Kindern und Eltern, Stärkung der Eltern-Kind-Bindung, Austausch über Entwicklungs- und Erziehungsfragen, gemeinsames Singen und Spielen		ab 1 Jahr	Örtliche Sportvereine im Landkreis	regelmäßig / fortlaufend landkreisweit
Familienfreizeit auf Spiekerooog	Familien und Alleinerziehende verbringen 5 Tage auf der Insel Spiekerooog		altersübergreifend	Evangelisches Familienzentrum Melle	einmalig / Projekt April 2011
Initiative für Erziehung und Schule vor Ort	Die Initiative für Erziehung und Schule vor Ort unterstützt verschiedene Projekte zur Unterstützung von Jugendlichen und Eltern mit dem Ziel der verbesserten sozialen Integration unter Berücksichtigung des Migrationsthemas. Unterstützte Projekte sind beispielsweise „Ich geh mit dir zur Arbeit“, „Offene Klassen-offene Höfe“.		Sekundar-Stufe	Initiative für Erziehung und Schule vor Ort e.V.	keine Angabe
Musizergarten	Musikalische Frühförderung, Förderung der sozialen, motorischen und sprachlichen Entwicklung		1 – 6 Jahre	Kreismusikschule Osnabrück e.V.	1 x wöchentlich
Sommercamp	Sprachfördercamp für Kinder mit Migrationshintergrund		3. Klasse	Landkreis und Stadt Osnabrück	mehrmalig / zeitlich begrenzt in 2 Samtgemeinden
Nessi	NiKo-Projekt zur Persönlichkeitsstärkung von Grundschulern unter Einbeziehung der Eltern		Grundschule	Kinderhaus Wittlager Land e.V., Grundschule Bad Essen	regelmäßig / fortlaufend
Weitere:					
13. Gesamtkonzepte					
Familienervicebüro	keine Angabe		altersübergreifend	Städte und Gemeinden	landkreisweit
Familienzentren					
Mehrgenerationenhaus	Offener Tagestreffpunkt, in dem sich die Generationen wieder selbstverständlich begegnen und sich gegenseitig wie in einer Familie helfen. Schwerpunkt im Bereich Bildung, Qualifizierung und Integration 1. Arbeitsmarkt, familiennahe Dienstleistungen und generationsübergreifende Angebote		altersübergreifend	Mehrgenerationenhaus Quakenbrück	keine Angabe
KLVHS Zentrum für ehrenamtliches Engagement	Fortbildungen und Weiterbildungen z. Thema Ehrenamt: z.B. SeniorenbegleiterInnen, Ehrenamtslotsen, Vorstandsmitglieder, Mitarbeitende im sozialen und karitativen Dienst			Katholische Landvolk Hochschule (KLVHS) Oesede	regelmäßig fortlaufend /

Anhang 3: Sozialräume im Landkreis Osnabrück

So erreichen Sie uns...

Öffnungszeiten:
Mo. - Do.: von 8 - 14 Uhr
Fr.: von 8 - 13 Uhr

Und nach telefonischer Absprache auch außerhalb unserer Öffnungszeiten!

<p>Sozialraum 1: Lange Straße 59 49010 Osnabrück Tel. 0541/501-941-0 Fax: 0541/501-6-9410 Leitung: Herr Hagemann</p>	<p>Sozialraum 5: Gartenstr. 1 49163 Bohmte Tel. 0541/501-945-0 Fax: 0541/501-6-9450 Leitung: Herr Meyerdehes</p>
<p>Sozialraum 2: Markt 7 49593 Bersenbrück Tel. 0541/501-942-0 Fax: 0541/501-6-9420 Leitung: Herr Iorliere</p>	<p>Sozialraum 6: Oeseder Straße 77 49124 Georgsmarienhütte Tel. 0541/501-946-0 Fax: 0541/501-6-9460 Leitung: Herr Voigtmann</p>
<p>Sozialraum 3: Maschstraße 8a 49566 Brainsche Tel. 0541/501-943-0 Fax: 0541/501-6-9430 Leitung: Herr Rölls</p>	<p>Sozialraum 7: Wallgarten 1 49324 Meile Tel. 0541/501-947-0 Fax: 0542/45357 Leitung: Frau Maier</p>
<p>Sozialraum 4: Markring 15 49191 Belm Tel. 0541/501-944-0 Fax: 0541/501-6-9440 Leitung: Frau Dieckmann</p>	<p>Sozialraum 8: Grolle Straße 1 49186 Bad Iburg Tel. 0541/501-948-0 Fax: 0541/501-6-9480 Leitung: Frau Kolmorgen</p>

Noch ein Tipp:
Wenn Sie sicher sein wollen,
- Ihren Ansprechpartner anzutreffen,
- nicht zu warten
- und ggf. erforderliche Unterlagen
dabei zu haben
rufen Sie uns bitte vorher an.

Welches Sozialraumteam ist für Sie zuständig?

Zuständigkeiten/Standorte der acht Sozialraumteams

Landkreis Osnabrück
Der Landrat
Fachdienst Jugend
Am Schillerberg 1
49082 Osnabrück
info@lko.osn.de
www.landkreis-osnabrueck.de

Fachdienst Jugend Beraten

Immer eine gute Lösung!

Wir sind vor Ort mit unseren Sozialraumteams für Sie da!

Für Kinder, Jugendliche und Familien

Landkreis Osnabrück

Stand: Juli 2012



Wir sind ...

8 Teams von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern.

Wir bieten ...

Beratung und Unterstützung bei persönlichen und familiären Problemen. Wir helfen selbst weiter oder vermitteln Hilfen durch kompetente Netzwerkpartner. Die Beratung ist kostenfrei.

Wir arbeiten ...

bürgernah an 8 Standorten im Landkreis Osnabrück (sog. Sozialraumbüros). Wir arbeiten eng mit unseren Kooperationspartnern vor Ort zusammen. Ihnen steht ein fester Ansprechpartner zur Verfügung.

Wir garantieren

Ihnen, dass die uns in Beratung anvertrauten Informationen vertraulich behandelt werden. Wir übernehmen die Schweigepflicht.

Wir stellen ...

den Schutz von Kindern und Jugendlichen sicher.



Wir sind für Sie da ...

- wenn Sie Beratung in Erziehungsfragen oder bezüglich der Entwicklung Ihres Kindes wünschen.
- bei Fragen des partnerschaftlichen und familiären Zusammenlebens.
- bei Trennung und Scheidung, sowie bei Regelungen des Sorge- und Umgangsrechtes.
- um Ihnen Informationen über Vereine, Institutionen und Angebote für Familien in Ihrer Region zu geben.
- wenn Beratung und Unterstützung im jugendgerichtlichen Verfahren erforderlich ist (Jugendgerichtshilfe).
- bei der Vermittlung zur Abklärung gemeinsamer Anliegen (Sozialgespräche).
- wenn Sie sich Sorgen um Kinder und Jugendliche in Ihrer Familie oder Ihrem Umfeld machen.



Was Sie noch wissen sollten...

Über die Beratung im Einzelfall hinaus, fördern und unterstützen wir mit unseren Sozialraumteams auch präventive Gruppenangebote.



Sollten Sie herausfinden wollen, können Sie gerne Kontakt zu uns aufnehmen.

